



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

121 (31.5.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255072)

Waldenkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die 4spaltige Mittelzeile 10 Pfennige, die 2spaltige Mittelzeile im Textteil 25 Pf. für keine Anzeigen; die 4spaltige Mittelzeile 5 Pf. bei Wiederholung Absatz nach anliegendem Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Weinheim P. 5, 134. Telefon 11471; Jahn- und Gefährdungsort: Heidelberg. Kreisliche Reichsdruckerei: Heidelberg. Verlagsort: Heidelberg. Die Weltgemeinschaft. Karlsruhe 21 834.

Nr. 121 / 2. Jahrgang

Mannheim, Dienstag, den 31. Mai 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Das Kabinett Brüning gefallen!

Der Kanzler an dem von uns gesteckten Ziel — Das deutsche Volk atmet auf Das System des 9. November 1918 muß jetzt endgültig liquidiert werden

Reichskanzler Heinrich Brüning ist beim Rennen um die letzten 100 Meter auf der Strecke geblieben. Wie von unsichtbaren Geistern gepölpelt jagte er über die politische Arena. Unter seinem Sattel keuchte das deutsche Volk mit brennendem Atem — und notgequält. Brünings Endspurt wurde zur Niederlage, zum Fiasko. Der Reichspräsident hat ihm sein Vertrauen entzogen. Das Volk atmet auf, denn es ist frei von dem Weltrennen des Grauens um Leben oder Tod. Wie konnte dieser Kanzler glauben, daß ihm das Volk vertrauensvoll folge, wo er doch selber nicht wußte wohin das Rennen führen soll. Immer und immer wieder wurde diesem Kanzler bedeutet, daß der eingeschlagene Weg falsch sei und daß er zur Katastrophe führen wird. Nach seinem Sturz läßt er ein einziges, großes Trümmerfeld hinter sich. Millionen von deutschen Arbeitern sind unter seiner Führung der Zwangsproletarisierung ausgehört worden. Der deutsche Bauer kam um Haus und Hof, der Handwerker und Gewerbetreibende um sein Geschäft, das einstmals einen goldenen Boden hatte. Ganze Berufe wurden vernichtet, die Steuerkrawatte unerträglich angezogen, Löhne und Gehälter gekürzt. Brüning schwelgte in unentwegten und gefährlichen Illusionen. Er hat nach seiner „unwiderruflich letzten“ Notverordnung im

Berlin, 30. Mai. Bei seinem heutigen Empfang beim Reichspräsidenten hat der Reichskanzler Dr. Brüning den Gesamtücktritt der Reichsregierung überreicht. Der Reichspräsident hat den Rücktritt angenommen.

Berlin, 30. Mai. Ueber den Rücktritt wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Der Reichspräsident empfing heute mittag den Reichskanzler Dr. Brüning, der ihm den Gesamtücktritt des Kabinetts überreichte. Der Präsident beauftragte die bisherige Regierung mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte.

Dezember 1931 ein Sofortprogramm angekündigt und er sprach in diesem Monat, wo wieder eine „unwiderruflich letzte“ Notverordnung vor der Türe steht, so harmlos vom „Daransetzen des Letzten, von der Zusammenfassung der dem Volke zur Verfügung stehenden Kräfte“, als ob nicht kostbare Jahre seiner Regierungstätigkeit unwiderruflich in völliger Latenzlosigkeit verstrichen wären und als ob der deutsche Zusammenbruch eine Zukunftsmöglichkeit wäre, gegen die man zu gegebener Zeit auch einmal Vorkehrungen ins Auge fassen müsse. Die ganze Arbeit der Regierung Brüning erschöpfte sich in Kabinettskrisen, während die pompöse angekündigte Reform an Haupt und Glieder eine einzige, ununterbrochene Kette fehlgeschlagener Experimente auf allen Gebieten des staatlichen Lebens darstellte. Angesichts dieser Tatsache wagte dieser Kanzler noch am

letzten Sonntag auf dem Jahresbankett der ausländischen Presse das mangelnde Vertrauen des eigenen Volkes zu seiner Politik in einer Randbemerkung abzutun mit der Berufung auf die viel wichtiger erscheinende Unterstützung des Auslandes.

Das in letzter Minute als „fundamental“ entdeckte „Problem“ der Arbeitslosigkeit, das Brüning in erster Linie zu lösen gehabt hätte und das angeblich sein Kumpfkabinett „Tag und Nacht“ beschäftigte, blieb nicht nur ungelöst, sondern noch verworren. Das Volk läßt sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß mit der Fabrikation von Notverordnungen zwecks Zusammenklitterung einer verlogenen Reichstagsmehrheit die Hauptarbeit dieser Brüning-Regierung erschöpft war, und daß man mit dem Steuer- und Gehaltsraub das als fundamental entdeckte Problem der Arbeitslosigkeit erst in

diesem erschreckenden Ausmaße heraufbeschworen hat. Wie unser ausgemergeltes Volk über Brünings Erfolge denkt, das hat sich bei allen Wahlen der letzten zwei Jahre erwiesen. So hat noch in letzter Minute, inmitten der Entscheidungsstunde des unglückseligen Kabinetts am Sonntag das Land Oldenburg eindeutig seiner Meinung Ausdruck verliehen. Es hat nicht Herrn Brüning und seinen Steigbügelhaltern das Vertrauen ausgesprochen, sondern Recht und Anspruch des Nationalsozialismus auf die Staatsführung mit einer überwältigenden Vertrauenskundgebung bestätigt. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte für die wirkliche Stimmung des Volkes und für die hoffnungslose Minderheit, in der sich dieses Kabinett in ganz Deutschland befand, dann wurde er in der Schicksalsstunde dieser Regierung durch Oldenburg erbracht.

Brüning, der von seinen Parteigängern zum Säkular-Menschen emporgelobhudelt wurde und der trotz seiner fortgesetzten Fehlschläge nicht einmal mehr die minimalste Selbstkritik übte, ist gefallen. Er hinterläßt einen Trümmerhaufen von gigantischem Ausmaß. Daß Deutschland überhaupt noch lebt, ist nicht sein Verdienst, sondern dasjenige der unzerstörbaren Kräfte unseres Volkstums, die in dem fanatischen Glauben seines Lebensrechtes und in der Hoffnung auf die im Nationalsozialismus organisierte Kraft des Widerstandes wurzelt.

Mit dem Sturze Brünings muß ein für allemal die Periode des schwachen Systems vom 9. November 1918 liquidiert werden. Wir Nationalsozialisten sind uns der großen Verantwortung dieser Stunden und damit der Verantwortung für die Zukunft unseres Volkes bewußt. Wir werden auch in diesem Augenblick im Interesse der Nation unsere Forderungen um keinen Bruchteil zurückschrauben.

Das SA-Verbot ist aufzuheben!

München, 30. Mai. Zu der Einstellung des Verfahrens des Staatsgerichtshofes über das SA-Verbot bemerkt der „Völkische Beobachter“ u. a.: Nunmehr habe die Reichsanwaltschaft die völlige Haltlosigkeit des unerhörten Landesverratsvorwurfs erklärt. Damit sei eine Aktion zusammengebrochen, die die Minister Brüning und Severing mit ihrem Namen gedeckt hätten und die Brüning Mißschweigen habe geschehen lassen. Diese Aktion habe aber zugleich

hunderttausend anständiger deutscher Männer mit dem schwersten Vorwurf belastet. Der Vorwurf sei jetzt vom höchsten deutschen Gericht als vollkommen unbegründet zurückgewiesen worden. Wir erwarten vom Herrn Reichspräsidenten die sofortige Aufhebung des SA-Verbots als einzig mögliche Genugtuung für die vor der gesamten Welt beschimpften und herabgesetzten Formationen der NSDAP.

ständige Ehrenwache vor dem Präsidentenpalais von der Reichsmarine übernommen. In diesem Jahr wird dieser Ehrendienst von der Befahrung des Linienschiffes „Schlesien“ unter Kommando des Kapitanleutnants von Both ausgeübt. Zum Aufzug der Wache hatte sich trotz des regnerischen Wetters eine große Zuschauermenge eingefunden. Unter klingendem Spiel marschierte die Truppe von der Kaserne in Almoabit über den Platz der Republik zur Wilhelmstraße. Am Brandenburger Tor erreichte die Begeisterung der veltausendköpfigen Menge ihren Höhepunkt. Reichspräsident von Hindenburg erwartete bereits im Beisein seines Sohnes Oberst von Hindenburg auf der Vortreppe des Palais die im Paradeschritt anrückende Ehrenwache und begab sich nach erfolgtem Ablösungszeremoniell zu den Wachsoldaten, um hier an jeden einzelnen einige persönliche Worte zu richten. Die vor dem Palais stehende Zuschauermenge brachte immer wieder Hochrufe auf den Reichspräsidenten aus, in die sich auch vereinzelt Rufe „Deutschland erwache!“ und „Heil Hitler“ mengten. Ein Teil der Wache marschierte zum Reichswehrministerium weiter, wo ebenfalls unter großer Anteilnahme des Publikums und unter stürmischen Heilrufen die Ablösung der Reichswehrwache durch Marineinfanterie erfolgte. Bei den Kundgebungen wurden drei Nationalsozialisten wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen zwangsgestellt.

Adolf Hitler bei Hindenburg Eineinhalbstündige Unterredung

Der Reichspräsident hat unmittelbar nach dem Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Brüning die Verhandlungen zur Neubildung der Reichsregierung aufgenommen. Er empfing am Montag Nachmittag um 18.30 Uhr Adolf Hitler, und Pp. Hauptmann a. D. Göring. Die Aussprache war sehr eingehend und dauerte etwa 1 1/2 Stunden.

Er wird die Entschlüsse fassen, die notwendig sind. Lediglich zur Information unserer Leser sei deshalb mitgeteilt, daß die bisher als Kanzlerkandidaten genannten Herren, Freiherr von Gaal, Dr. Bracht (Essen) und Präsident a. D. Brandes sämtlich bestreiten, daß mit ihnen in der angegebenen Richtung Verhandlungen geführt worden seien.

Stürmische Kundgebungen vor dem Reichspräsidentenpalais

Berlin, 30. Mai. Am Gedenktag der Schagerratschlacht wird alljährlich auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten die

Wir haben als Nationalsozialisten keinen Anlaß, uns an dem Kombinationspiel, das in der Postpresse über die Nachfolge Brünings jetzt anhebt, zu beteiligen, denn wenn unser Führer, Adolf Hitler, für kurze Zeit die Wahlschlacht in Mecklenburg verliert, in Berlin die Verhandlungen selbst leitet, dann sind alle Kombinationen überflüssig.

Voreilige Sorgen des gefallenen Brüning

Die Telegraphen-Union meldet: Berlin, 30. Mai. Der Reichspräsident hat das derzeitige Kabinett gebeten, die Geschäfte bis auf weiteres fortzuführen. Er wird zunächst versuchen, auf dem üblichen parlamentarischen Wege die Neubildung der Regierung vorzunehmen und heute nachmittag zuerst den Reichstagspräsidenten Loebe, dann anschließend die Fraktionsführer der verschiedenen Parteien in der Reihenfolge ihrer Fraktionsstärke empfangen. Reichskanzler Dr. Brüning hat gebeten ihm möglichst bald einen längeren Urlaub zu bewilligen, da er in die Erörterungen um die künftige Ra-

RAMM
Mal
8 Kinderfunk
den des Pfer-
Stadt Danzig
t, 20.05 Dante
n, 21.10 Stille
atten, 14 Kon-
Für die rei-
k, 16.30 Kon-
s, 18. Russzie-
l, 18.30 Spa-
den Landwirt,
Sdrbild, 22.45
5 Al. Jabeln,
Künstlerbild,
19.45 Wapern
erblicher, 19.25
konzert, 20.30
s Puppenpiel
Studenten in
rt, 14.30 Spa-
17. Konzert,
19.30 Schall-
35. Schach, 23
Unfallverhü-
gendstunde, 16
In dem See-
18. Denkmal-
ge, 18.45 Wa-
k, 18.55 Eng-
5. Konzert.
durch unsere
n werden.
herd
serei
28219
ht Eiche. Es
ute mit Ged.
ns ein neues
d sein Wohn-
s Zimmer ist
schm. gearbei-
t, weshalb er
besteht aus: 1
Schmiedereien,
ren mit Schm.
fend, 1 groß.
nd dies alles
— gegen Sof-
von uns frisch
daß es gebe.
Frage 2
Hauptbahnhof.
Heidelberg
Keln Laden
waren betriebe
ind empfehle
Zelire
täten zu sehr
ädchen
schneiden lacht
Hausmädchen
nter Nr. 357
tag dieser 3tg.
ypotheken
en, 4%, Zins,
ung, in 28 J.
durch
schuldsheim
ahnhof.

hineinsbildung nicht hineingezogen werden möchte.

Zum ersten Teil der Meldung wäre zu bemerken, daß wenn der Reichspräsident ernstlich dem von Brüning praktisch besetzten Parlamentarismus wieder Geltung verschaffen will, er in allererster Linie das Reichsparlament auflösen und durch ein neues, dem Volkswillen entsprechendes ersetzen muß.

Was nun das auffällige Urlaubsbedürfnis des Herrn Brüning anbelangt, so ist es höchst bemerkenswert, daß dieser Herr nun plötzlich von seiner Anwesenheit für die deutsche Außenpolitik nicht mehr überzeugt ist. Wir waren das ja noch nie; aber es berührt doch eigenartig, daß Herr Brüning, der Außenminister, offenbar gar keine Lust mehr hat, die letzten „100 Meter“ zu laufen, nachdem ihm ein gütiges Geschick und der Reichspräsident die Würde einer innerlich schon längst erledigten Kanzlerschaft abgenommen haben.

Uns scheint, daß Herr Brüning gerade dort schlapp gemacht hat, wo routinierte Langstreckenläufer zum Endspurt ansetzen. Oder hat er ein Hindernis auf der Bahn gesehen, das ihn zum Abbruch gezwungen hat?

Wie dem auch sei, das Volk wird es ihm danken, daß er durch die Tat seine gewaltigen Irrtümer eingestanden hat. Ob allerdings das Verlangen nach einem

„längeren Urlaub, um nicht in die Erörterungen um die künftige Kabinettsbildung hineingezogen zu werden“.

als wohldurchdachter Abgesang so bescheiden klingt, wie es angesichts dieses kläglichen Scheiterns an ewigen Halbheiten angebracht wäre, das steht auf einem anderen Blatt. Denn wer hat Herrn Brüning eigentlich angedeutet, daß er bei diesen Erörterungen um die neue Kabinettsbildung überhaupt noch in Rede steht? Wer??

Das Fiasko der Arbeitslosenversicherung

Bedrohliche Vermehrung der Wohlfahrtserwerbslosen

RE. Die regelmäßig im Frühjahr eintretende Verminderung der Arbeitslosenziffer wurde von der Systempresse gern zur Vorzauberung eines „Silberstreifens“ benutzt. In diesem Jahre hat die Frühjahrsbewegung der Arbeit besonders lange auf sich warten lassen. Endlich ist sie nunmehr eingetreten. Die letzte Zählung vom 30. April ergab 5 737 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern: Wahrlich kein Grund, erleichtert aufzuatmen. Denn dieser Rückgang, der nun endlich eingetreten ist, ist auch außergewöhnlich geringfügig.

Das Arbeitslosenheer ist noch um 1 379 000 größer als im Vorjahre am gleichen Stichtage. Wir haben demnach fast um ein Drittel mehr Arbeitslose als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es müssen schon sehr gewichtige Ursachen wirksam werden, wenn wir in diesem Jahre überhaupt noch einmal unter 5 Millionen kommen wollen. Die Verminderung der Arbeitslosenzahl gegen die höchste Zahl des Winters, die jedesmal im Februar erreicht war, betrug 1930 noch 17 v. H., 1931 nur 12 v. H. und dieses Jahr nur mehr 6 v. H. Seit Bestehen der Arbeitslosigkeit ist dies die kleinste Verringerung, die um diese Zeit eingetreten ist. Die Unfähigkeit der geschwächten Wirtschaft, Arbeitskräfte aufzunehmen, wird immer klarer. Die in allen Teilen gelähmte Wirtschaft ist nicht einmal in der Lage, auch nur die Lohnarbeiter zu verwenden, die sonst um diese Zeit glatt durch die beginnenden Saisonarbeiten aufgesogen wurden.

In diesem Zusammenhang erhält die von uns wiederholt geäußerte Ansicht neues Gewicht, daß die etwas geringere Zunahme der Arbeitslosigkeit dieses Winters (im Verhältnis zu früheren Jahren) keinen Anlaß zur Beruhigung bietet, im Gegenteil, die Erscheinung ist aufs höchste beunruhigend, da sie zeigt, wie gering der Spielraum noch ist, in dem die deutsche Volkswirtschaft ihre Aufgaben notdürftig erfüllen kann. Die Verarmung im ganzen ist bereits soweit vor-

geschritten, daß die Arbeitslosigkeit mit nur mehr geringen Schwankungen sich auf eine gleichbleibende Höhe einzuspielen beginnt.

Besonders bedrohlich ist die Entwicklung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen. Sie hat die Höhe von 2 200 000 erreicht. Mit den überhaup nicht Unterstützten zusammen sind nicht weniger als 2,83 Millionen Arbeitslose ohne den ihnen verfassungsmäßig zustehenden Unterhalt. Wir haben nach zwei Jahren Regierung Brüning ebenso viel Ausgesteuerte, wie wir bei Brünings Regierungsantritt überhaupt Arbeitslose hatten!

Das Beunruhigste ist nun, daß der Hundertfuß der Ausgesteuerten, der 1929 noch einmal verhältnismäßig günstig war, seit diesem Jahre fortgesetzt gestiegen ist. Der Durchschnitt der ersten vier Monate dieses Jahres beträgt 45 v. H. aller Arbeitslosen, also beinahe die Hälfte. Da außerdem in jedem Jahre die Zahl der Ausgesteuerten gegen Sommer und Jahreswende zuzunehmen pflegt, ist noch weiteres Steigen in diesem Jahre zu erwarten.

Uns ist die Entwicklung nicht erstaun-

lich. Aus ihr erklärt sich aber das Bestreben der Reichsregierung, die Zahl der Arbeitslosen durch Prämienleihe und Vierzig-Stundenwoche wenigstens äußerlich etwas zu vermindern. Denn die große Zahl der Ausgesteuerten ist der Gradmesser dafür, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge den Aufgaben gegenüber immer ungenügender wird, die die Arbeitslosigkeit stellt.

Der preussische Ministerpräsident Braun hat zwar noch am Tage vor der Landtagswahl behauptet, es sei der besondere Ruhm des Systems, die Arbeitslosenversicherung geschaffen zu haben. Wir meinen jedoch, daß es kein Ruhm ist, die Arbeitslosigkeit so vergrößert zu haben, daß die Unzulänglichkeit und Unwirksamkeit der Arbeitslosenversicherung sich von Jahr zu Jahr mehr erweisen mußte. Der Nationalsozialismus wird der Arbeiterklasse und der Volkswirtschaft Besseres zu bieten haben als ungenügende Unterstützung und völlige Zerstörung: Die Möglichkeit, die Arbeitskraft des deutschen Volkes wieder voll einzusetzen.

Dg. Klagges greift durch!

Dienststrafverfahren gegen den Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig wegen grober Amtspflichtverletzung

Braunschweig, 30. Mai. Auf Veranlassung des braunschweigischen Staatsministeriums wurde gegen den Rektor der Technischen Hochschule Professor Dr. ing. Otto Schmitz das förmliche Dienststrafverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung wegen Verstoßes gegen Paragraph 13 des Staatsbeamtengesetzes eingeleitet. Gleichzeitige Entscheidung von dem Amte eines Rektors der Technischen Hochschule und eines Hochschulprofessors entbunden. Gegen Professor Schmitz werden schwere Vorwürfe erhoben. Er soll sich größter Verstoßes gegen den Paragraphen 13 des Staatsbeamtengesetzes schuldig gemacht haben, der die Beamten verpflichtet Gesetz und Verfassung zu achten und in und außerhalb des Dienstes die Würde ihres Amtes zu wahren.

Politischer Wechselbalg in Hessen

Darmstadt, 29. Mai. Der Ausschuss für bürgerliche Sammlung in Hessen veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß Landvolkpartei, Deutsche Volkspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst, Staatspartei, Wirtschaftspartei und Volksrechtspartei sich unter dem Kennwort „Nationale Einheitsliste“ zusammengefunden und einen Wahlvorschlag aufgestellt haben. Die Einheitsliste sei zustande gekommen auf einem Programm, das den Kampf gegen die sozialistischen Ziele der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten verlange, und sich nachdrücklich für die Erhaltung des Privatbesitz-

tums und der freien Wirtschaft sowie für die Stärkung bürgerlicher Weltanschauungen einsetze.

Dieser politische Wechselbalg erinnert uns sehr stark an den gewesenen Staatsbrot, dessen letzte Ueberreste wieder aufgewärmt und als Suppenwürze verwendet werden sollen. Hier hat man noch einmal all die kraft- und charakterlosen Jammeregestalten „bürgerlicher Weltanschauung“ zusammengefaßt, um eng umschlungen den sicheren Untergang in der nationalsozialistischen Sturmflut zu erwarten. Wenn die Deutschnationale Volkspartei, wie es in der Mitteilung heißt, „leider“ nicht mitgemacht, sondern ihren Wählern freigestellt habe, „deutschnational zu wählen“, so ist das auch ein Zeichen nahen Zerfalls. Inzwischen werden wir diesem politischen Wechselbalg das Leben sauer machen, damit er bald in die seligen Gefilde der vereinigten Staatspartei eingehen kann.

Kürzung der Erwerbslosenzsätze um 23—50 Prozent

Auch die Renten werden gekürzt. Berlin, 29. Mai. Ueber den bereits bekannt gewordenen sozialpolitischen Inhalt der neuen Rotorordnung hinaus bringt der „Politische Gemeinshaftliche Zeitungsdienst“ eine Mitteilung mit neuen Angaben, in der es u. a. heißt:

Da die in Aussicht genommenen neuen steuerlichen Belastungen zum Ausgleich des Defizits nicht ausreichen, sollen die Sätze der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge auf die Höhe für die Wohlfahrtsfürsorge gesenkt werden. Die durchschnittliche Senkung beträgt in der Arbeitslosenversicherung 23 v. H.; sie geht aber an kleineren Orten und für ledige Unterstüfungsempfänger bis fast zu 50 v. H. In der Krisenfürsorge ist eine Senkung von 15 v. H. vorgesehen. Dabei soll eine Aufgliederung nach Ortsklassen erfolgen. In der Invalidenversicherung muß zur Deckung des Defizits eine Senkung der Renten durchgeführt werden. Die eigentliche Invalidenrente von 36,80 RM. im Monatsdurchschnitt wird um 6,50 RM. auf 30,30 Reichsmark gesenkt. Die Witwenrente wird von 21,85 RM. im Durchschnitt um 5 RM. auf 16,85 RM. und die Waisenrente von etwa 14,75 RM. um 4 RM. auf 10,75 RM. herabgesetzt werden. Diese Kürzungen bringen ungefähr 200 Millionen Reichsmark ein. Darüber hinaus aber wird man eine Verwertungsstelle für das Vermögen der Invalidenversicherung schaffen.

alles in wilder Flucht auseinanderfloh. Viele Personen wurden hierbei niedergedrampelt. Die Kommunisten versuchten, sich immer und immer wieder zu formieren, sodas die Polizei einen äußerst schweren Stand hatte.

In der Fuhlsbütteler Straße wurden fünf Privatautos umgeworfen. Das ging so schnell, daß in zwei Fällen nicht einmal die Insassen den Wagen verlassen konnten. Auch mehrere große Spiegelgeschreiben von Ladengeschäften wurden zertrümmert. Die Ruhe konnte erst wieder hergestellt werden, nachdem die Polizei stärkere Kräfte eingesetzt hatte.

Bressestimmen über Brünings Ende

Der nationalsozialistische „Angriff“ fordert in diesem Zusammenhang, daß Brüning verschwinden müsse, um niemals mehr eine politische Rolle zu spielen. Das Blatt bezeichnet den Zusammenbruch der von Droener und Severing erhobenen Landesvertragslage gegen die SA, sowie den überwältigenden nationalsozialistischen Wahlsieg in Oldenburg als den letzten Anstoß zum Sturz Brünings und fährt fort: „Jetzt oder nie ist der Augenblick gekommen, daß der Reichspräsident eine geschichtliche Stunde vorfindet, der er entsprechend begegnen muß. Das Recht der NSDAP. auf die Staatsführung ist von neuem und doppelt bestätigt. Will sich der Reichspräsident dieser unaufhaltbaren Entwicklung einfach entziehen? Das ist unmöglich! Die Stunde der NSDAP. ist gekommen!“ — Der deutschnationale „Berliner Lokal-Anzeiger“ erklärt: Es stehen sehr erhebliche Schwierigkeiten für die Neubildung eines Kabinetts dann bevor, wenn nicht ein völliger Systemwechsel vom Reichspräsidenten für richtig befunden wird. Es ist zu erwarten, daß besonders der Führer der Deutschnationalen und der Führer der Nationalsozialisten den Reichspräsidenten über die wirkliche Lage völlig aufklären werden und damit die Aussichten über die Möglichkeit einer „Zwischenlösung“ erschüttern werden.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“, eines der äbelsten Heftblätter gegen die NSDAP, das sonst immer darauf hingewiesen hatte, Brüning sei der Mann, weil er das Vertrauen des Reichspräsidenten genieße, jammert jetzt in beweglichen Tönen darüber, daß dieses Vertrauensverhältnis nicht mehr besteht. Hindenburg habe damit eine für ihn zu schwere Verantwortung übernommen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: „Brüning und sein Kabinett mußten dem Druck einer Opposition weichen, die übermächtig ist. — Wir warnen den Reichspräsidenten vor halben Entschlüssen. Es handelt sich nicht um eine Übergangslösung, sondern um eine ganze Lösung.“

Der „Hamburger Anzeiger“ fordert, daß jetzt „ganze Arbeit“ gemacht und ein Vertrauensmann Hitlers zur Regierungsbildung berufen werde.

Das SPD-Organ „Abend“ äußert sich sehr zornig. „Der Reichspräsident habe bei der Verabschiedung Brünings ohne Zweifel in redlicher Absicht gehandelt.“

Die „Germania“ ist völlig fassungslos.

„Eine politische Klärung sei zwar überraschend eingetreten, aber in anderem Sinne, als man es noch vor wenigen Tagen erwartet habe.“

Bezeichnend ist die Stellungnahme der „DZ.“ Die Nationalsozialisten müssen endlich aus der reinen Oppositionsstellung heraus und vor die große Aufgabe der Politik gestellt werden. Zugleich wird sich zu zeigen haben, daß die Hitlerpartei unbedingt auf die Mitwirkung erprobter Praktiker der Politik angewiesen ist.“

(Wir möchten Herrn Klein von der DZ. raten, sich nur keine Sorgen um anderer Leute Angelegenheiten zu machen. Auch er ist für uns überflüssig, besonders, wenn er im Rundfunk noch gestern warme Worte für das System Brüning findet. Die Red.)

„Rücktritt Brünings schon längst erwartet“

Das Ausland zum Rücktritt Brünings. Vorerst liegen auswärtige Meldungen über den Rücktritt Brünings nur spärlich vor.

„Evening News“ weist vor allem auf die Bedeutung der Tatsache hin, daß Brüning am Vorabend der Lausanner Konferenz zurückgetreten sei. Das Blatt erwähnt dann noch Gerüchte, denen zur Folge Schacht „als kommandierender Finanzminister“ Deutschland in Lausanne vertritt.

In einem Reuters Telegramm heißt es, die Lage sei für Deutschland und Europa „äußerst ernst“.

Besonders lebhaft scheint das Interesse in Genf zu sein. In englischen und französischen Kreisen wird offen erklärt, daß man einen Kabinettswechsel in Deutschland schon seit den letzten Wahlen erwartet habe.

In USA. ist man vorläufig noch mit dem gestern gewesenen Nationalfeiertag beschäftigt, sodas die Presse höchstens in kurzen Mitteilungen Stellung nimmt. Man rechnet mit einer Verschiebung der Lausanner Konferenz, da sich nun zu der Verzögerungstaktik Frankreichs der Sturz Brünings gesellt habe. Allgemein erwartet man die

Bildung einer nationalsozialistischen Regierung.

Aus Italien und Frankreich liegen noch keine Pressestimmen vor.

Kommunistische Ausschreitungen in Hamburg

Hamburg, 29. Mai. Wie bereits gemeldet, wurde Samstag nachmittag ein Hamburger Polizeibeamter in der Osterstraße von Kommunisten grundlos niedergeschossen. Weitere Ausschreitungen spielten sich ebenfalls am Samstag nach der Besetzung des am Dienstag voriger Woche auf den Kohlhöfen erschossenen Kommunisten Libera in Barmbek ab. Nach der Besetzung in Ohlsdorf marschierten die Teilnehmer trotz Verbotes in geschlossenem Zuge unter Mitführung ihrer Fahnen und unter Ozean ihrer Kampfschreie über die Fuhlsbütteler Straße nach Barmbek. Als die Polizei versuchte, beim Barmbeker Krankenhaus den Zug aufzulösen, kam es zu ersten Zusammenstößen. Die Polizei mußte auch von ihrer Schusswaffe Gebrauch machen. Wie verlautet, wurde ein Teilnehmer von einer Kugel getroffen, der aber anscheinend von seinen Genossen fortgeschafft wurde. Da die Kommunisten der Auflösung des Zuges Widerstand entgegensetzten, mußte die Polizei energisch mit dem Gummiknüppel vorgehen, worauf

Paris, 29. schon vermischten Ehepaaren Georges von Brindisren, ist jetzt Einige Baue in den Bergsten Siedlung Flugzeuges.

Der bekannt

Paris, 30. Sturz des von der „Oeninen hat in so größere auch der beklette ums Le

Ein ne

New Yo graphen-Union Flieger Stan MEZ, zu ein er einen neu Ziel des Flu

Elly Beint

Newporh, Weinborn tr von Australi nam-Kanal

Unp

Der Ha

Friedrichkeit hiesiger hofwirtes vo gelungen zu stern Nachm Raubüberfall Friedrichfeld festnehmen Fräulein, dem Wege richsfeld über einer gestern gegenüberstell stimmtheit de

Friedrichwir ein Hub Gewicht von sen. Glücklich Huhnes ist strafe.

Schwehinggellebhaber. wurden vier rascht, die au Zerföhrungsw 250 Spargelf und nicht fro

Weinheimtholische Kirrenen Donners Feler des T der Frühe bewegte sich hen der We fand am Ra Restaurants

(Deutsch-Deusch-Övan vergangenem neraberlamm Jahresberichts fand, hielt F trag über Ze beifällig aufg

(WerbunAnlah der 33 schen Landwi heim wird di vom 31. Ma mit Eintritt tungen der Wachenburg heimischen Ed Am Mitt den 3. Juni rungen durch seltenen Wäu ginnen um 1 Brücke-Wein Parkanlagen berühmten einzigen sein Föhrung ist

Zuerst gerettet und dann abgestürzt

Paris, 29. Mai. Das seit einigen Tagen schon vermischte Flugzeug mit dem französischen Ehepaar und einem französischen jungen Mädchen, die bei der Katastrophe der „Georges Philippot“ gerettet wurden und von Brindisi nach Frankreich gestartet waren, ist jetzt auf Frosinone gefunden worden. Einige Bauern fanden in 2000 Meter Höhe in den Bergen, fünf Stunden von der nächsten Siedlung entfernt, die Überreste des Flugzeuges. Die vier Insassen waren tot.

Der bekannte französische Flieger Soulette abgestürzt

Paris, 30. Mai. Die Nachricht von dem Sturz des Flugzeuges mit den Geretteten von der „Georges Philippot“ in den Appenninen hat in der Pariser Öffentlichkeit um so größere Trauer hervorgerufen, als dabei auch der bekannte französische Flieger Soulette ums Leben gekommen ist.

Ein neuer Transatlantikflug

New York, 30. Mai. Wie der Telegraphen-Union gemeldet wird, startete der Flieger Stanley Hausner um 21.07 Uhr MEZ, zu einem Transatlantikflug, mit dem er einen neuen Rekord aufstellen will. Das Ziel des Fluges soll Warschau sein.

Ellj Beinhorn in Colon eingetroffen

New York, 29. Mai. Die Fliegerin Ellj Beinhorn traf mit dem Dampfer „Jonic“ von Australien kommend in Colon am Panamakanal ein und wurde dort von dem

deutschen Konsul sowie der dortigen deutschen Kolonie herzlich begrüßt. Ellj Beinhorn wird sofort die nötigen Vorbereitungen zu ihrem Süd-Amerika-Flug treffen und hat bereits eine gründliche Ueberholung ihres Flugzeuges auf dem France-Flugplatz in Colon veranlaßt.

Sklarek-Prozess verläuft wieder normal

Berlin, 30. Mai. Im Sklarek-Prozess wurde am Montag das Plädoyer von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weihenberg fortgesetzt. Da die prozessualen Schwierigkeiten, verursacht durch den Selbstmordversuch des Bär-

Vollstreckung eines Todesurteils in Baden

Offenburg, 29. Mai. In Offenburg wurde am gestrigen Montag das erste Todesurteil in Baden seit der Revolution vollstreckt, nachdem das badische Staatsministerium das Gnadengesuch des Dienstknechts Wiederrecht, der wegen Ermordung einer Greisin in Freistadt, bei der er in Diensten stand, zum Tode verurteilt worden war, abgelehnt hat. Dagegen wurde die mit zum Tode verurteilte Schwiegertochter der Ermordeten, die mit dem Dienstknecht unter Pöhlung des Ehemannes ein Verhältnis hatte, begnadigt.

Im Schlafzimmer überfallen

Zweiskam, 29. Mai. Bis jetzt noch nicht ermittelte Täter drangen in das Schlafzim-

germeisters Kohl aus dem Wege geräumt sind, ist nunmehr mit einem normalen Prozederlauf zu rechnen. Die Strafanträge der Staatsanwaltschaft werden noch im Laufe der Woche gestellt werden.

Pollizist von Kommunisten verlegt

Hamburg, 30. Mai. Am Sonntagabend wurde in der Osterstraße vor einem Lichtspielhaus ein Pollizist von 25 Kommunisten überfallen und durch zwei Schüsse in den Unterleib schwer verlegt. Die Täter flüchteten. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, ist der Beamte ohne jeglichen Anlaß plötzlich niedergeschossen worden. Irrendwelche politischen Zusammenstöße haben sich am Sonntagabend nicht ereignet.

mer des alleinstehenden pens. Polizei- und Gemeindedieners O. Keller ein und verlangten von dem 63-jährigen Mann unter Bedrohung mit der Art die Herausgabe seines Bargeldes. Unter Mitnahme einiger Groschen suchten die Räuber wieder das Weite.

Schredliche Familientragödie

Dortmund, 30. Mai. Als Montag früh im benachbarten Kamen das Lehrlingmädchen Eintritt in die Wohnung des Kaufmanns Hermann Markus verlangte, wurde auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, die gewaltsam in die Wohnung eindrang. Hier bot sich den Beamten ein grauenvolles Bild. Im Schlafzimmer lag der 66-jährige Markus tot im Bett. Er hatte sich einen Herzschuß beigebracht. In der Küche fand die Polizei im Lehnstuhl die 59-jährige Ehefrau Johanna Markus tot vor, während zu ihren Füßen die 35-jährige Tochter Helene lag. Die Frau hatte den Hahn zum Gasherd geöffnet. Während die Mutter bereits tot war, gab die Tochter noch schwache Lebenszeichen von sich. Wiederbelebungsversuche hatten bisher keinen Erfolg. Aus einem Brief geht hervor, daß die Familie die Tat aus wirtschaftlicher Notlage begangen hat.

Bergmannslos

Drei Bergleute durch eine Schlagwetter-Explosion getötet.

Brüssel, 29. Mai. In den Kohlenbergwerken Estinnes au Val bei Mons wurden drei Bergleute durch schlagende Wetter getötet.

eines hiesigen Arbeiters eine Hausfuchung, angeblich nach gestohlenem Platin usw. vor und „beschlagnahmte“ ein paar Kleidungsstücke. Der Frau des Arbeiters erklärte er, daß er gegen ein Schweigegelb von 200 RM von einer Anzeige absehen wolle, worauf ihm die Frau auch 50 Mark aushändigte.

Landau, 29. Mai. (Verkehrswacht Pfalz: Straßenperre). Die Hauptstraße in Wollmesheim ist vom Montag, den 30. Mai bis einschließlich Samstag, den 4. Juni 1932 für den Durchgangsverkehr gesperrt, da ein Teil dieser Straße umgepflastert wird. Umleitung für schwere Fahrzeuge über Arzheim. Für leichtere Fahrzeuge durch den Marktweg.

Ohmbach, 29. Mai. (Bewußtlos aufgefunden). Auf der Straße Käßelberg-Waldmohr wurde der Motorradfahrer August Reis, Gipsermeister von hier, in bewußtlosem Zustand neben seinem Rad an der Straßenecke aufgefunden. Ein Arzt stellte außer Hautabschürfungen am ganzen Körper eine schwere Gehirnerschütterung fest. Der Unfall ist vermutlich auf einen plötzlichen Reifendefekt zurückzuführen.

Augsburg, 29. Mai. (Vor einem Milchkrieg in Augsburg?) Ein Milchhändler in Augsburg hat an hundertreiche Familien und Erwerbslose den Liter Milch, der zur Zeit 23 Pfennig kostet, um 20 Pfennig abgegeben. Daraufhin wurde er von der Interessengemeinschaft für das Milcheinzugsgebiet Augsburg mit einer Konventionalstrafe von 50 Mark belegt, da diese keine Abweichung vom offiziellen Milchpreis duldet. Bei Nichtzahlung dieser Strafe hat die Interessengemeinschaft das Recht, den Händler von der weiteren Milchlieferung auszuschließen. Im Stadtrat Augsburg wurde dieses Verhalten der Interessengemeinschaft für einen Skandal erklärt. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach der Stadtrat, um einen Milchpreismacher dieses Milchhandels zu bintertreiben, an den Reichstag und an die Reichsregierung den Antrag stellen soll, den Paragraphen 38 des Reichsmilchgesetzes, der

ACHTUNG!

Landw. Fachberater!

Anlässlich der in der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni in Mannheim stattfindenden diesjährigen großen DEO-Wanderschau findet am 3. und 4. Juni 1932 eine Fachberater-Tagung des Gau Baden statt, und es muß sämtlichen LWZ, das Erscheinen zur Pflicht gemacht werden. Die Teilnahme der LWZ und LW ist dringend erwünscht besonders im Hinblick auf die Anwesenheit des Landw. Reichsleitungs-Fachberaters Pg. Darré. Zur Tagung ist unbedingt Fachberater- und Parteiausweis erforderlich.

Im Hotel Braun — rechts gegenüber vom Bahnhof — befindet sich ab Freitag früh das Quartieramt, bei dem jeder Parteigenosse Auskunft über Unterbringungsmöglichkeiten erhalten wird.

Die Abwicklung der Tagung geht wie folgt vor sich:

Freitag, den 3. Juni, vorm. 11 Uhr im großen Reperchhof 2, 16. An diesem Tage wird der landwirtsch. Reichsfachberater Pg. Darré anwesend sein und das Hauptreferat übernehmen. Pg. Darré wird noch einmal grundsätzlich zu dem organisatorischen Aufbau des a. L., sowie zu dessen Zweck und Ziel Stellung nehmen. Darüber hinaus wird Pg. Darré noch über grundlegende Fragen unseres agrarpolitischen und gesamt-politischen Wollens sprechen. Neben anderen Referaten findet auch eine Aussprache statt.

Samstag, den 4. Juni, vorm. 8 Uhr (pünktlich) im gleichen Saal. An diesem Tag werden 3 Vorträge stattfinden:

- 1. Kaffeefragen und Kaffeehygiene, Ref. Pg. Dr. med. Pakheiser.
- 2. Wehrpolitik u. Arbeitsdienstpflicht, Ref. Pg. Oberst Hierl.
- 3. Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, Referent Pg. Darré.

Ende gegen 1 Uhr, nachm. Besuch der Ausstellung.

Bis Abschluß der Tagung des agrarpolitischen Apparates findet am

Sonntag, den 5. Juni, vorm. 10.30 Uhr, in den Ribbelungen-Sälen

Große öffentliche Kundgebung mit Pg. Reichsaussch. u. Reichslandw.-präsident Willkens als Redner statt.

Wir erwarten die Teilnahme aller Nationalsozialisten, die die Ausstellung besuchen. Auf nach Mannheim!

Abteilung Landwirtschaft.

Unpolitische Heimat-Warte

Der Handlatschenmarder verhaftet.

Friedrichsfeld. Durch die Aufmerksamkeit hiesiger Bürger und speziell des Bahnhofswirtes vom Bahnhof-Nord, scheint es gelungen zu sein, daß die hiesige Polizei gestern Nachmittag gegen 1/2 Uhr den bei den Raubüberfällen zwischen Edingen und Friedrichsfeld in Frage kommenden Täter festnehmen konnte. Ein Friedrichsfelder Fräulein, das im vergangenen Winter auf dem Wege zwischen Edingen und Friedrichsfeld überfallen wurde, behauptete bei einer gestern Nachmittag stattgefundenen Gegenüberstellung in dem Verhafteten mit Bestimmtheit den Täter wiederzuerkennen.

Friedrichsfeld. In Friedrichsfeld finden wir ein Huhn, das Eier legt, die das feldene Gewicht von 100 bis 110 Gramm aufweisen. Glückliche Besitzerin dieses wertvollen Huhnes ist Frau Eblein, Wallonenstraße.

Schwefingen, 29. Mai. Erwischte Spargeliebhaber. Von einer Streife der Feldhut wurden vier Männer aus Mannheim überführt, die auf Spargelkulturen ein sinnloses Zerstückungswerk trieben, indem sie etwa 250 Spargelstöcke herausrissen, die noch jung und nicht tragbar waren.

Weinheim. (Fronleichnamfest.) Die katholische Kirchengemeinde feierte vergangenen Donnerstag das Fronleichnamfest. Die Feier des Tages wurde mit Choralmusik in der Frühe eingeleitet. Nach dem Hochamt bewegte sich die Prozession durch die Straßen der Weststadt. Eine weltliche Feier fand am Nachmittag in den Räumen des Restaurants „Schloßberg“ statt.

(Deutsch-Evangelischer Frauenbund). Der Deutsch-Evangelische Frauenbund hielt am vergangenen Dienstag seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichts, der allseitige Zustimmung fand, hielt Frau Landrat Pfaff einen Vortrag über Zeitenwende-Frauenbewegung, der beifällig aufgenommen wurde.

(Werbung zur DEO-Ausstellung). Aus Anlaß der 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Mannheim wird die Stadt Weinheim in der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni 1932 allabendlich mit Eintritt der Dunkelheit Flutlichtbeleuchtungen der Burgwinde Windeck, der WEC Wachenburg und des Oräfl. von Berchheimischen Schlosses veranstalten.

Am Mittwoch, den 1. Juni und Freitag, den 3. Juni 1932 finden fachmännische Führungen durch die Weinheimer Bestände an seltenen Bäumen statt. Die Führungen beginnen um 14 Uhr an der DEO-Haltestelle Brücke-Weinheim, gehen zunächst durch die Parkanlagen der Stadt und dann in den berühmten Weinheimer Cederwald, dem einzigen seiner Art in Deutschland. Die Führung ist kostenlos.

Hirschhorn, 29. Mai. (Den Verletzungen erlegen). Der 24 Jahre alte Eduard Edert von hier, der vor einigen Tagen bei den Herrichtungsarbeiten auf dem Turnplatz verunglückt wurde, ist am Freitag seinen Verletzungen erlegen.

Eberbach, 28. Mai. (Baugewerbetagung) Die süddeutsche Baugewerkschaftsgenossenschaft, Sektion 1 Mannheim, hält hier am 9. Juni ihre Versammlung ab.

Sennfeld, 29. Mai. (Tragischer Tod). Der als Schmied in Reigheim beschäftigte 19-jährige Albert Muff von hier jagte sich kürzlich während der Arbeit durch Sprühfunkt eine geringfügige Gesichtsverletzung zu, der er keine Beachtung schenkte. Als er sich schließlich in ärztliche Behandlung begeben mußte, war bereits eine Vergiftung eingetreten. Im Krankenhaus Neckarfulm ist der junge Mann gestorben.

Angorazüchtung im badischen Frankenland.

Borberg, 29. Mai. Die Angorazucht ist im Frankenland ziemlich stark verbreitet. So bestehen u. a. schon Jächterklub in Merzenheim, Landa, Lauberhofsheim und Wertheim. In einer hier abgehaltenen Versammlung der Interessierten wurde nun beschlossen, einen Wirtschaftsausschuß der Angorazüchter „Frankenland“ ins Leben zu rufen, dessen Sitz in Borberg sein wird. Zweck des Zusammenschlusses ist die Vertretung grundlegender Wirtschaftsinteressen.

Wertheim 28. Mai. (Motorradunfall) Ein Motorradfahrer überfuhr am Mittwochabend auf der Straße Urbar-Eichel eine Rehgeiß. Der Motorradfahrer kam zu schwerem Sturz und verletzte sich nicht unerheblich. Das überfahrene Wild blieb auf der Stelle tot liegen.

Schillingstadt. (Verschiedene Vereinsnachrichten.) Der Turnverein Schillingstadt hält am 19. Juni sein diesjähriges Gau- und Schauturnen ab. — Der Gesangverein „Liederkrans“ wird an dem Frankfurter Sängerfest teilnehmen. — Der neuorganisierte Schützenverein hat mit den Vorarbeiten zu einem Schützenfest begonnen. Öffentlich findet der junge Verein in Schillingstadt weitgehende Unterstützung zu seinen Arbeiten.

Ludwigsbafen, 29. Mai. (Selbsttötungsversuch). Ein lediger arbeitsloser Tagner versuchte gestern nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, sich durch Einnehmen von Veronal-Tabletten das Leben zu nehmen. Er wurde in das Städt. Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht mehr. Krankheit dürfte der Grund der Tat sein.

Schwindler als Kriminalbeamter.

Halsloch, 29. Mai. Ein bis jetzt noch nicht ermittelter Gauner, der sich als Kriminalbeamter ausgab, nahm in der Wohnung

die Bestimmungen über die Milcheinzugsgebiete enthält, sofort aufzubeugen.

Märkte.

Mannheimer Großviehmarkt vom 30. Mai 1932.

Dem Mannheimer Großviehmarkt vom 30. Mai wurden zugeführt: 122 Ochsen, 136 Bullen, 166 Kühe, 401 Färsen, 1037 Kälber, 11 Schafe, 2298 Schweine, 3 Ziegen. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht:

Ochsen: 33—35, 27—30, 27—30, Bullen: 26—28, 23—25, 20—23, Kühe: 24—27, 21 bis 24, 15—17, 12—14, Färsen: 33—35, 28 bis 31, 26—29, Kälber: 42—45, 38—42, 32 bis 36, 24—28, Schafe: 22—30, Schweine: 38—40, 39—41, 40—42, 37—39, 34—37, 30 bis 34, Ziegen 12—20.

Marktvorlauf: Großvieh — mittel geräumt, Kälber — ruhig kleiner Ueberstand, Schweine — mittel geräumt.

Mannheimer Produktenmarkt vom 30. Mai.

Die Forderungen für Brotgetreide sind ziemlich unverändert, während Futtermittel ruhig liegen. Der Konsum ist weiter zurückhaltend. Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Im nichtoffiziellen Verkehr hörte man gegen Juni 40, Weizenauszugsmehl 44, Weizenbrotmehl 32, Roggenmehl 28 1/2—29 1/2, Weizenkleie fein 9 1/2—9 1/4, Erdnußkuchen 11 1/2.

Die Wettervorhersage

Dienstag: Niederschläge, Temperatur unverändert.

Mittwoch: Besserung der Witterung, Wärmzunahme.

Randbemerkungen zu der großen Rede des bad. Staatspräsidenten vor dem Badischen Landtag am 27. April 1932 (Fortsetzung und Schluß)

Im letzten Teil seiner weitläufigen Philippika gegen den Reich-Soz. hat sich der Herr Staatspräsident eingehend mit der Frage der Legalität beschäftigt. Gestützt auf drei Urteile des Reichsgerichts vom 5. 12. 1930, 10. 2. 1931 und 30. 12. 1931, auf eine Entscheidung des Disziplinarhofs für nichtrichtliche Beamte in Berlin vom 9. 3. 1931, sowie auf ein Rechtsgutachten von Professor Dr. Anschütz, Heidelberg, sucht der Herr Staatspräsident unter Heranziehung eigener Erwägungen den Beweis für die Illegalität der NSDAP zu erbringen. Auf die erwähnten richterlichen Entscheidungen können wir hier nicht eingehen, weil uns ihr Inhalt aus dem uns vorliegenden Regierungsblatt, dem badischen Staatsanzeiger, nicht ersichtlich gemacht wird. Wir wollen aber ohne Weiteres unterstellen, daß diese Urteile die Illegalität der NSDAP bejahen. Dem Gutachten des Professors Anschütz haften in ersten Linie der Mangel an, daß uns verschwiegen wird, aus welcher Zeit dieses Gutachten stammt. Die Zeit spielt aber selbstverständlich eine erhebliche Rolle bei Prüfung der aufgeworfenen Frage, da Dinge, die sich in der letzten Zeit abgespielt haben, zwar nicht für uns, die wir stets unerschütterlich an die legalen Bestrebungen unserer Bewegung geglaubt haben, wohl aber für die außerhalb der Bewegung stehenden und die Dinge mehr nach äußerlichen Vorgängen bewertenden Beurteiler eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Es wäre auch von wesentlicher Bedeutung gewesen, zu erfahren, ob Anschütz sich auch heute noch zu dem in seinem Gutachten niedergelegten, mit teilweise geradezu unwahren Behauptungen belegten Rechtsstandpunkt bekennt.

Ist unser Ziel illegal?

Grundsätzlich sind bei Prüfung der Legalität einer Bewegung zwei Fragen von ausschlaggebender Bedeutung aufzuwerfen:

1. Ist das Ziel, das die Bewegung erstrebt, ein verfassungs- und damit rechtmäßiges? Die NSDAP will die Macht im Staate erlangen. Sie befindet sich damit auf einer Linie mit allen vorhandenen anderen Parteien, von denen sich keine einzige etwa die Beschränkung anerkennen hat, nur bis zu einer gewissen Größe vorzustoßen, dann aber von weiterer Ausdehnung abzusehen, damit die Lebensfähigkeit der anderen Parteien nicht gefährdet werde. Oder wagt es jemand, im Ernst zu behaupten, daß etwa Zentrum oder Sozialdemokratie, wenn es ihnen gelingen könnte, die Hälfte oder gar zwei Drittel aller Stimmen auf sich zu vereinen, diesen Gewinn ausschlagen würden, damit nicht die Lebensrechte der übrigen Parteien berührt werden? Die Verfassung des Reiches enthält keine Bestimmung, die ein solches Machttreiben einer einzelnen Partei verbietet. Was eine zur absoluten oder gar Zweidrittelmehrheit gelangte Partei alsdann mit der ihr angefallenen Machtstellung anfängt, ist ihre Sache. Sie kann nach der Reichsverfassung alles tun, was mit der absoluten Mehrheit erreichbar ist, und kann selbst die Verfassung ändern,

wenn sie die dazu erforderliche Zweidrittelmehrheit besitzt. Das ist nicht nur nicht verfassungswidrig, sondern durch die Verfassung selbst vorgesehen. Ein entgegengesetzter Standpunkt ist selbst verfassungswidrig. Die Schöpfer der Verfassung hätten es in der Hand gehabt, ihre Verfassung für absolut unabänderlich zu erklären. Sie haben es nicht getan, und niemand kann etwas dagegen einwenden, wenn auf dem Wege, den die Verfassung vorschreibt, eine Aenderung der derzeitigen Staatsordnung, etwa eine Beseitigung des für Deutschland so verhängnisvollen parlamentarischen Systems, herbeigeführt wird. Das hat übrigens der Herr Staatspräsident auch in seiner Erklärung vor dem Landtag anerkannt. Darnach steht fest, daß Ziel- und Zweckbestrebung der NSDAP verfassungsmäßig ist.

Sind unsere Mittel illegal?

2. Sind die Mittel, mit denen die NSDAP ihre Ziele zu erreichen sucht, gesetzmäßig? Diese Frage ist ebenso zu bejahen, wenn auch hier von unseren Gegnern immer eingehakt und auf jede Weise versucht wird, aus der Ungeheuerlichkeit unserer Kampfmittel zu beschuldigen. Hören wir, wie sich das Anschütz'sche Gutachten zu diesem Punkte äußert:

Die NSDAP scheut in ihrem Kampfe (gegen die bestehende Staatsregierung) vor der Anwendung illegaler, gewalttätiger, vom Standpunkte des geltenden Rechtes aus gesehen, verbrecherischer Mittel nicht zurück!

Wir stellen diesem Gutachten eines deutschen Hochschullehrers folgende Tatsachen gegenüber und halten mit unserer Empörung über eine solche Stellungnahme nur deshalb zurück, weil wir nicht wissen, ob der Herr Professor diesen Ausspruch nicht längst als unzutreffend zurückgenommen hat.

In unserer Bewegung gilt das Führerprinzip. Maßgebend sind für uns keine Kommissions- oder Ausschlußbeschlüsse der Partei oder ihrer Organe, sondern einzig und allein der Wille des verantwortlichen Führers. Wer es unternimmt, unsere Bewegung auf Herz und Nieren zu prüfen, der hat sich an diesen von uns unentwegt besorgten Grundsatze zu halten, oder den Beweis seiner Ungültigkeit zu erbringen. Der Führer aber verkündet seit Jahr und Tag die Gesetzmäßigkeit der Bewegung nach Ziel und Mittel. Nicht genug damit, der Führer beschwört (im Leipziger Reichswehrprozeß) vor dem höchsten deutschen Gerichtshof die Legalität der Bewegung. Bei gegebener Gelegenheit wird zu allem Überflusse, obwohl es dessen bei dem Gehorsamsprinzip in unserer Bewegung gar nicht bedürfte, die Legalitätsbeteuerung auch von allen Unterführern abgegeben. Der Führer verbietet für alle Parteigenossen, besonders für die frühere SA und SS, jede Bewaffnung und begibt sich damit freiwillig des für eine gewalttätige Bekämpfung der bestehenden Staatsgewalt allein in Betracht kommenden Mittels. Jeder Versuch einer Auflehnung gegen die legale

Kampfesweise wird vom Führer mit absoluter Rücksichtslosigkeit bekämpft (vgl. die Stennesrevolte). Jeder Ungehorsam gegen das Waffenverbot hat Ausschluß aus der Partei zur Folge. Seit Jahr und Tag werden alle politischen Kämpfe, mag es sich um Wahlen im Reich, den Ländern, Gemeinden oder öffentlichen Korporationen, um Volksbegehren und Volksentscheide handeln, in der verfassungsmäßigen Weise geführt. Jede im politischen Kampf eroberte Position, vom kleinsten Stadtratsmandat bis hinauf zum Minister, wird verfassungsmäßig verwaltet. Jedes der unzähligen, wegen der unglaublichen Dinge verhängten Verbote wird von der Führung mit der Aufforderung zur strikten Beachtung beantwortet. Jeder seit 1925 unternommene Versuch der derzeitigen Machthaber, die Bewegung des Hoch- und Landesrats zu überführen, ist kläglich zusammengebrochen. Wo immer es galt, für Ehre und Bestand des deutschen Volkes und Reiches einzutreten, waren nat.-soz. Männer in vorderster Linie. Erinnert sei an die Verteidigung des Ostens gegen fremde Eindringlinge, an die Bekämpfung der Franzosen beim Ruhrereignis, an den Widerstand gegen Separatisten im Rheinland und der Pfalz (Speyer).

War Herr Raas legal?

Unter Führer ist es nicht gewesen, der der rheinischen Republik im März 1919 begehrteste Ehrfurcht geleistet und damit seine Sympathie für eine Trennung deutschen Bodens vom Mutterland zum Ausdruck gebracht hat, wie es der erste Vorkämpfer der deutschen Zentrumsparlei Prälat Raas getan hat. Die Form des Staates, ob Republik oder Monarchie, ist in unserer Bewegung nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Für uns sind die Landesgrenzen unantastbar, an deren Aufrechterhaltung die Internationalisten aller Schattierungen kein Interesse haben. Aber stark soll der Staat sein nach innen und außen, das Volk gesund und sitzentein, das Beamten-tum lauter und unbestechlich. Nicht jedem das Gleiche, aber jedem das Seine und vor dem Eigennutz der Gemeinnutz. Ist es ein Wunder, daß solcher von hohen Idealen getragener Geist unabweislich auf die Massen des Volkes wirkt und daß 13 1/2 Millionen Deutscher dem Führer Adolf Hitler ihr Vertrauen bekunden? Nicht die Schlichtesten sind es, die in unseren Reihen stehen und die sich dort zusammengefunden haben als ein einzig Volk von Brüdern, nicht unterschieden nach Rang oder Stand, aber nur gebildet, wenn von deutschem Geist und Treue befeelt.

Das Volk glaubt das nicht!

Und all das erklärt ein badischer Staatspräsident für staatsfeindlich, auf den gewalttätigen Umsturz des Staates bedacht, weil da und dort einer im Büro eine Hiltlermarke verkauft oder eine nat.-soz. Zeitung gelesen hat. Diefelle est fatiram non scribere! Das Volk glaubt Ihnen

nicht, Herr Staatspräsident, und wenn Sie noch hundert Disziplinarverfahren einleiten und noch tausend gelehrte Professoren, die wahrscheinlich noch nie einer Hiltler-Verammlung angewohnt und von dem deutschen Gemeinschaftsgeist, der dort weht, noch keinen Hauch verspürt haben, zur Vogelschachtung auffordern. Das Volk versteht es auch nicht, daß unser Führer, nachdem er deutscher Beamter geworden war, um das höchste Amt im Staate sich bewerben konnte, daß in verschiedenen Ländern unsere Parteigenossen Minister, also höchste Staatsbeamte, sein können, daß in allen Ländern zahllose nat.-soz. Beamte die höchsten Ehrentitel als Volksvertreter bekleiden können, daß Nat.-Soz. in die Reichswehr, die stärkste Stütze des Staates, eintreten können und daß doch die nat.-soz. Partei eine staatsgefährliche und umfängerliche sein soll!!! Das Volk begreift es am wenigsten aber, daß der Herr Reichskanzler, Ihr Parteigenosse, es vor kurzem unternommen wollte, mit dieser staatsfeindlichen Partei zusammenarbeitend die Amtsdauer des Reichspräsidenten, wenn auch nicht ganz in Uebereinstimmung mit der Verfassung, zu verlängern!

Daß gelegentlich einmal ein Staatsbeamter auf seinem Büro eine Hiltlermarke verkauft, eine nat.-soz. Zeitung gelesen oder ein anderes „Verbrechen“ begangen hat, mag zugegeben werden. Wir sind die Besten, die bestreiten, daß in dem gewaltigen Kampfe um die Befreiung des deutschen Volkes von finsternen Mächten da und dort Oeschwändrigkeiten bei Anhängern unserer Bewegung vorgekommen sind, dafür wurden die Schuldenkraft der bestehenden, zahllosen Strafbestimmungen zur Verantwortung gezogen. Deshalb aber eine Bewegung für illegal erklären zu wollen, ist falsch, so lange nicht der Beweis erbracht wird, daß derartige Oeschwändrigkeiten von der Bewegung selbst, in unserem Falle von der Führung, gebilligt oder gar als Mittel des politischen Kampfes empfohlen werden.

Die Männer greifen wir an, nicht ihre Ämter!

Ein verhängnisvoller Irrtum ist es auch, in unseren häufigen Angriffen gegen leitende Staatsmänner und Träger der Staatsgewalt einen Beweis für unsere Illegalität erblicken zu wollen. Das Recht der freien Meinungsäußerung und Kritik an dem Verhalten der staatsleitenden Beamten ist nach der Verfassung gewährt. Unsere Schuld ist es nicht, daß es soviel zu tadeln gibt. Immer aber trifft unser Angriff den einzelnen Staatsmännenträger in Person, nicht sein Amt als solches. Ein Bei-

Haben Sie schon Ihr Mannheimer Maimarkt-Los?

Ziehung garantiert 7. Juni 1932



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

115. Fortsetzung.

„Ja, darauf kommt es an“ bestätigt Zemlinsky und wendet sich wieder an Korbshy. „Das Hauptquartier verlangt ständige Meldungen! Wessen Sie auch auf größte Voracht im Radioverkehr hin. Der Russe verfügt über ausgezeichnete deutsche Abhörerstellen. Offene Meldungen verbieten Sie unter allen Umständen. — So, danke, Herr Oberst! Ich erwarte dann die Befehle zur Unterschrift!“

Korbshy rafft seine Papiere zusammen und verläßt sehr eilig das Zimmer.

General Solain holt seine goldene Zigarettendose hervor, reicht sie verbindlich den neben ihm stehenden Offizieren und lächelt. „Ich denke, es ist alles klar, meine Herren!“

General Zemlinsky sagt vergnügt: „Das wird ein etwas unangenehmes Erwachen morgen für Mütterchen Rußland geben! 1000 Tanks, 1500 Flugzeuge — Motorbrigaden — darauf werden sie nicht gefaßt sein.“

General Lebrun weist auf die Fenster, gegen welche soeben der Regen prasselt. „Die Wege werden allerdings elend sein — ein Glück, daß unsere Renaults trotzdem nicht

steckenbleiben — ein wunderbarer Wagen, Solain, den Frankreich da fabriziert hat.“

Das war das Stichwort für den französischen General, der selber verschiedene Kampfwagen konstruiert hat und als Fachmann auf diesem Gebiet gilt. Er ergeht sich in längeren Betrachtungen über den Werdegang dieses Wagens und erzählt dann unter der gespannten Aufmerksamkeit seiner polnischen Kameraden von einer neuen Erfindung, die in Frankreich bereits Anlauf zu Versuchen gegeben habe und die geeignet sei, zukünftig dem Kampfwagen eine noch größere Bedeutung zu geben.

Pötzlich wird die Tür aufgerissen und Oberst Radonsky, der Chef der Nachrichtenabteilung stürzt herein. General Zemlinsky, über die Störung ungehalten, steht überrascht auf. „Herr Oberst, wir...“ Der Oberst fällt dem General ins Wort: „Ich bitte um Verzeihung, Herr General, aber ich bitte die Herren sofort in das Radiozimmer zu kommen! Sofort! Eine Nachricht — ich...“

„Was ist denn los?“ fragt Zemlinsky erstaunt.

„Ich bitte, sofort in mein Zimmer zu kommen!“ Er dreht sich um und eilt hinaus. Zemlinsky schüttelt den Kopf, eilt dann aber mit den anderen dem Obersten nach.

Im Radiozimmer steht der Oberst schon wieder an den Apparaten und fragt erregt einen der horchenden Offiziere: „Wird noch immer dasselbe wiederholt?“

Verstört schüttelt er den Kopf, nimmt einen Hörer. Seine Hände zittern. Jetzt schaltet er auf einen Lautsprecher um, und schon erkönt eine Stimme. „... Das ge-

meinsame Ziel der Operation ist, die zweite russische Armee, die im Raume von Wlinski-Rokino versammelt ist, zu überraschen, durch Flieger, Tanks, Gas und Bomben in starke Verwirrung zu bringen, sie dann systematisch zusammenzudrängen und beiderseits zu umfassen... Hallo, Hallo, dort polnisches Hauptquartier? Gut! Sie hören, meine Herren, daß uns Ihr Plan bekannt ist! Er ist ausgezeichnet, deckt sich ganz mit unserer Annahme, aber Sie werden ihn wohl ändern müssen — aber ganz, wie Sie wollen, Czjellensky! Es war jedenfalls sehr interessant! Auf Wiederhören, meine Herren!“

Schweißtropfen stehen auf der Stirne des Generalstabschefs, und mühsam heuchelt er: „Haus umzingeln! Oberst Korbshy mit Befehl zu mir!“

Oberst Porzinsky stürzt hinaus.

Die Generale stehen bleich, unfähig zu sprechen. Sie starren die Apparate an und kommen erst etwas zu sich, als Zemlinsky sagt: „Gehen wir auf mein Zimmer!“

„Wie, wann — wie haben Sie die Nachricht empfangen, Oberst?“ fragt er Radonsky.

„Ich habe auf fremde Stationen gehört und höre auf einmal eine, die uns, das polnische Hauptquartier, anruft! Ich stelle auf die Welle ein, und man teilt mit, daß man unseren Aufmarsch genau kennt! Ich glaube erst an einen dummen Scherz — höre aber bald, daß Details stimmen! Dann machte ich die Meldung! Hier sind meine Notizen!“

General Zemlinsky überfliegt den Block und reicht ihn dann den Generalen. „Unsere Vereinbarung — Wort für Wort!“

„Aber wie ist denn das möglich?“ fragt erregt General Solain.

Jeder denkt nach. Keiner weiß eine Antwort. Die Notizen geben von Hand zu Hand. Jeder kann nur feststellen, daß selbst Kleinigkeiten ihres Operationsplanes stimmen.

Oberst Porzinsky tritt mit Oberst Korbshy in das Zimmer und meldet: „Haus umstellt, Czjellensky!“

Zemlinsky springt auf, tritt ganz nahe an Oberst Korbshy heran, schießt ihn durchdringend an und sagt schnell: „Herr Oberst, v.r. dreiviertel Stunden haben Sie mit der Niederschrift des Operationsplanes das Zimmer verlassen, nicht wahr?“

„Ja wohl, Czjellensky!“

„Was haben Sie gemacht, nachdem Sie mit der Niederschrift dieses Zimmer verließen?“

Oberst Korbshy sieht den Generalstabschef erstaunt an und sagt ruhig: „Ich bin sofort auf mein Zimmer gegangen, um die Befehle auszuarbeiten und habe bisher ohne Unterbrechung an meinem Schreibtisch gesessen.“

„Sind Sie allein in Ihrem Zimmer gewesen?“

„Ganz allein!“

„Haben Sie die Niederschrift oder die Ihnen aufgesetzten Befehle auch nur eine Sekunde aus der Hand gelassen — denken Sie nach, Oberst — überlegen Sie genau, ehe Sie sprechen!“

Oberst Korbshy antwortet sofort und bestimmt: „Ich habe die Papiere keine Sekunde aus der Hand gegeben, Czjellensky!“ (Fortsetzung folgt.)

spiel soll das gen diesen od den sein ma der Minister zur Debatte. Curtius, den minister Ord bringen, nicht nisterium zu einrichtungen tigenen Repre An der Einr Disziplinärpolizei zulehen, daß zu gewinnen Orzefinshil

Die...rollen

Der Herr das Gefühl vorstehend erweis der Illu Beweismateri rubt. Sonst e stehen, daß de holt bei dem Boden der zwei Altern daß mit folg zu erreichen dem Herrn S vom „Köpfe- Herrn Staats tet haben soll weder unsere für, daß die knüpft der H schärfende Ro

„Also zwei nationalsozialist Hiltler die die Reichsver wenn er das bringt, wäre ter, gerade S Frage: Wie f Wann werde Köpfe der Ro dann, wenn 6 Dann gelten desstrafe kem Sprengstoffbel den Hiltlers je legale Weise u Dann werden rollen. Das un Spreng

Jeder Kom dakt staatsmin schürfe würde überlassen es d mit der Fogh einander zu se tigen Worte k gen wir Folgen Sozialisten, R Tag. Mehr e für unsere Be gefunken. De hiervon nichts juristisch-philos würdigsten Art eines nat.-soz. Keine deutsche gische Mahnal eine Seuche be wältenden Dau deshalb unsere gen, daß, wenn die heutigen 2 ders nicht zu rollen werden einst einlösen können Sie be kann bei der e folgung der Na Ihnen verlangt der künftigen tätigkeit Ihre a gilt in gleichem an den Abgeord bar ganz beson den — gericht Nationalsozialis in punkto Ant

Darf man Herr

Wir wollen Ihn dieser Hinsicht e um Ihnen zu z lehrige Schüler ten Regierung sind. Wir wol Beispiel geben. seinem Roman gion s i e h r e n Austausch von des sagen: „Fragen Sie ob Ihr Körper fels? Diese Kon den. Soaten. 2

spiel soll das klarmachen: Soviel und heftig gegen diesen oder jenen Minister angegangen worden sein mag, die bestehende Staatsrichtung der Ministerialität als solche stand für uns nicht zur Debatte. Den ungeeigneten Außenminister Curtius, den uns nicht genehmen Reichswehrminister Brüder sollte unser Kampf zur Strecke bringen, nicht um das Außen- oder Reichswehrministerium zu beseitigen, sondern um diese Staatsrichtungen zu stützen, indem sie mit tatkräftigeren Repräsentanten besetzt werden sollten. An der Einrichtung von Polizeipräsidenten und Vizepolizeipräsidenten haben wir so wenig auszuwarten, daß wir diese Posten für unsere Zwecke zu gewinnen beabsichtigen, aber ein Jürgel, Orzeszinski und gar Bernhard Weiß scheinen

Die „rollenden Köpfe“ und die zwei Alternativen des bad. Staatspräsidenten

Der Herr Staatspräsident mag wohl selbst das Gefühl gehabt haben, daß gegenüber den vorstehend erörterten Tatsachen sein zum Nachweis der Illegalität der NSDAP vorgebrachtes Beweismaterial auf äußerst schwachen Füßen ruht. Sonst wäre es schlechterdings nicht zu verstehen, daß der Herr Staatspräsident sich wiederholt bei dem Kapitel „Illegalität“ auf den glatten Boden der hypochondrischen Argumentation mit zwei Alternativen begeben hat, um zu erleben, daß mit solcher Gedankenaufarbeitung hier nichts zu erreichen ist. Wieder hat es ein Hitlerwort dem Herrn Staatspräsidenten angetan, das Wort vom „Köpfe-Rollen“, das nach dem Tode des Herrn Staatspräsidenten folgendermaßen gelaute haben soll: „Die Köpfe werden rollen, entweder unsere oder die anderen, sorgen wir dafür, daß die Köpfe der anderen rollen“. Daran knüpft der Herr Staatspräsident folgende, tief-schürfende Kombinationen:

„Also zwei Alternativen. Zunächst, die nationalsozialistischen Köpfe werden rollen, wenn Hitler die Macht erreicht hat. Also muß er die Reichsverfassung rückwirkend ändern. Gut, wenn er das mit Zweidrittelmehrheit fertig bringt, wäre es legal. Aber, Herr Abg. Köhler, geben Sie einmal die Antwort auf die Frage: Wie steht es mit der ersten Alternative? Wann werden denn die „unrigen“, d. h. die Köpfe der Nationalsozialisten rollen? Doch nur dann, wenn Sie nicht an die Macht kommen. Dann gelten nur die heutigen Gesetze. Todesstrafe kennen wir nur für Mörder und Sprengstoffdelinquenten. Also mit diesen Worten Hitlers zugegeben, wenn man nicht auf legale Weise dazu kommt, kommt man auf illegale Weise unter dem heutigen Recht dazu. Dann werden die Köpfe der Nationalsozialisten rollen. Das steht aber voraus, daß sie Mord- und Sprengstoffdelikte begehen.“

Jeder Kommentar zu diesem fabelhaften Produkt staatsministerieller Weisheit und Gedankenschärfe würde seinen hohen Wert zerstören. Wir überlassen es deshalb dem lieben Leser, sich selbst mit der Logik des Herrn Staatspräsidenten auseinander zu setzen. Zu dem klaren und eindeutigen Worte Hitlers vom Köpfe-Rollen aber sagen wir Folgendes: Unsere, d. h. der Nationalsozialisten, Köpfe rollen seit Jahren Tag für Tag. Mehr als 300 beste deutsche Männer sind für unsere herrliche Bewegung in den Staub gefunken. Der Herr Staatspräsident scheint hiervon nichts zu wissen, denn sonst hätte er nicht juristisch-philosophische Erwägungen der merkwürdigsten Art anstellen, um sich die Möglichkeit eines nat.-soz. Köpferollens erst vorzuzubereiten. Keine deutsche Regierung hat bis heute energische Maßnahmen getroffen, um diesen wie eine Seuche heimtückisch und unterirdisch weiterwühlenden Dauermeuchelmord abzumägen. Dank deshalb unserem Führer, der verspricht, zu sorgen, daß, wenn Köpfe rollen müssen — und wie die heutigen Verhältnisse zeigen, scheint es anders nicht zu gehen —, die Köpfe der anderen rollen werden. Wie unser Führer dieses Wort einst einlösen wird, das, Herr Staatspräsident, können Sie beruhigt seine Sorge sein lassen. Es kann bei der vielen Arbeit, die Ihnen die Verfolgung der Nationalsozialisten bereitet, nicht von Ihnen verlangt werden, daß Sie vorausschauend der künftigen nationalsozialistischen Regierungstätigkeit Ihre warme Anteilnahme schenken. Das gilt in gleichem Maße auch für Ihre ebenfalls an den Abgeordneten Köhler — den Sie offenbar ganz besonders in Ihr Herz geschlossen haben — gerichtete Frage, in welcher Weise der Nationalsozialismus nach seiner Machtergreifung in punkto Antisemitismus legal bleiben will.

Darf man so etwas bekämpfen, Herr Staatspräsident?

Muß man es nicht?
Wir wollen Ihnen zu Ihrer Beruhigung oder in dieser Hinsicht ein bißchen Aufschluß geben, schon um Ihnen zu zeigen, welche außerordentlich gelehrige Schüler Ihrer uns von Ihnen vorgelebten Regierungshaltung wir National-Sozialisten sind. Wir wollen Ihnen also auch einmal ein Beispiel geben. Der Jude Max Brod läßt in seinem Roman „Stefan Roth“ einen Religionslehrer zu dem 17jährigen Roth beim Austausch von Gedanken über Moral folgenden sagen:
„Fragen Sie doch Ihr natürliches Gefühl, ob Ihr Körper von Gott ist — oder des Teufels? Diese Komposition von Unflat, Eingeweiden, Haaren, Drüsen, äblem Gestank, Schweiß

uns nicht die geeigneten Inhaber dieser Stellen zu sein. Von uns wird nichtern und klar die Tatsache erkannt, daß ein gewalttätiger Kampf gegen den bestehenden Staat mit seinen in Polizei und Heer bestorganierten Machtmitteln ein vollkommener Unsinn, ja ein Verbrechen wäre. Mag es der wiederholt brunnend gedührte Wunsch der Sozialdemokraten sein, daß wir doch endlich illegal werden, wir können ihnen diesen Wunsch nicht erfüllen, weil wir nicht wollen und weil wir nicht inkonsequent und dumm genug sind, am zuerst freiwillig auf jede Bewaffnung zu verzichten, und dann den gewalttätigen Kampf mit der bewaffneten Macht des Staates aufzunehmen.

und Kergerem? Das ist die gefallene Natur,

wahrhaft Abfall und Schmutz... Wir würden uns an Menschenfleisch gewöhnen — warum nicht? — wenn es zufällig einmal Sitte würde. Das gute Gefühl des Ehes ist so leicht zu überleben. Ob man Menschenfleisch nicht noch frisst und als höchste Erzeugung dem eigenen Ich einverleiht? Ist unser Körper nicht ehelich? Der normale, gesunde Körper ist die ärgste aller Krankheiten. Nur eine gezwungene Betrachtungsweise findet diese Maskeln und Fettschichten ruheentsprechend, all den Schleim und die weichen, matschigen Gallertflächen schön und gut, göttgewollt. Jedem anderen kommt das Kohen: „Welt aus Rot und Roth!“

Echt jiddisch!

Das auserwählte Volk Israel kennt bekanntlich keine Arbeit, wie sie gemeinhin der gute deutsche Arbeiter der Stinne oder der Faust kennt. Die Parole derer von Palästina lautet etwa folgendermaßen: „Wie kommt man mit der größten Schnelligkeit unter Ausbietung geringsten körperlichen Kraftaufwandes zu großem Vermögen?“ Nach dieser Parole machte sich auch ein Mannheimer Jude mit dem schönen deutschen Namen Kurt (!) Lichtenstein auf die Socken, und zwar wählte er sich als seinen „Arbeitsbereich“ die „lebendige“ Stadt Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung. Er „machte“ in Bürsten für die Blinden (!) und rupfte die mittelidige Bedürfnisrunder nach Strich und Faden. Nachdem er bei der Karlsruher Blindenorganisation nach einem unähnlichen Gasspiel abgesetzt wurde, versuchte er es mit denselben Maßnahmen bei der Heilbronner Blindenorganisation. Jedoch kam man ihm auch dort auf seine Schliche

Sie glauben wohl, Herr Staatspräsident, wir National-Sozialisten würden zur Bekämpfung solcher „dichterischer Gefühlsäußerungen“ in dem von uns geleiteten Staat zu einem verfassungsändernden Gesetze greifen? Welt gefehlt! Wir machen es wie Sie und arbeiten mit Warnungen. Solche Warnungen sind z. B. in dem heute schon nationalsozialistisch geleiteten Anhalt ebenso gut ohne besonderes Gesetz denkbar, wie das bei Ihrer Warnung an die Beamten vom 14. 4. 1932 im rot-schwarzen Baden möglich war. Unsere Warnung wird ganz schlicht und einfach an jiddische Gessesgrößen a la Brod dahin lauten, sie möchten in Zukunft die Benutzung unserer deutschen Mutterprache zur Verunsicherlichung ihrer Gehirnausrichtungen gefl. unterlassen. Diese Warnung werden wir, wie Sie Herr Staatspräsident, in Verbindung mit einer Androhung bringen. Nicht gleich die Androhung der Existenzberaubung oder dergleichen. Das ist gar nicht nötig. Aber drohen werden wir, einen solchen Kerl bei den Ohren zu packen, falls er unsere Warnung nicht befolgt und wir sind uns des Erfolges unserer Warnung sicher.

Wir glauben nach alledem, auch wenn noch vieles zu Ihren Ausführungen, Herr Staatspräsident, im Einzelnen zu sagen wäre, in groben Umrissen beweisen zu haben, daß wir legal sind und bleiben werden und wenn die Welt voll Teufel wäre.

Und damit:
Heil Hitler!

Achtung! Mitarbeiter und Berichterstatter!

Ab 1. Juni sind die Berichte sämtlicher Mitarbeiter für den politischen redaktionellen Teil an die Redaktion des „Hakenkreuzbanner“ Mannheim, P 5/13 a

zu adressieren. Diese Anordnung gilt auch für sämtliche Mitarbeiter der „Volksgemeinschaft“, soweit sie nicht persönlich anderweitige Mitteilung erhalten. Sie gilt nicht für unpolitische Meldungen für die „Heimatwarte“. Wir bitten, davon Vormerkung zu nehmen.

Die Hauptschriftleitung.

hat, erzählt: „So, jetzt haben Sie auch das Blindenheim unterstüht“. Selbstverständlich weiß kein Blindenheim davon, noch viel weniger merken die Blinden etwas von finanzieller Unterstützung, die ihnen bei Personen, die von Blindenheimen mit dem Verkauf offiziell beauftragt und auch durch Schreiben ausgewiesen sind, ohne weiteres abgeführt wird. Bei diesen „Geschäften“ erscheint der betreffende Jude teilweise allein, teilweise hat er auch einen Begleiter bei sich, wobei er nicht nur unter dem Namen Lichtenstein, sondern auch unter dem ebenfalls recht schön „deutsch“ klingenden Namen Knopf „arbeitet“. Selbstverständlich zeigt er „Papiere“ vor, die ihn ausweisen sollen, die aber alle gefälscht sind. Zur Erkennung geben wir eine kurze Personalbeschreibung: Große schlanke Gestalt, graumeliertes Haar, etwas verkürzte Oberlippe und spitze Nase. Deutsche Volksgenossen! Laßt Euch nicht hereinlegen, wenn Euch eine derartige Gestalt belacht, laßt Euch die Papiere zeigen und prüft nach, ob dieselben wirklich von einer Blindenanstalt ausgestellt sind. Merkt vor allen Dingen darauf, daß die Bürstenware den Blindenstempel trägt. Ist dies nicht der Fall, zeigt die betreffende Person unverzüglich der Polizei an. Am besten unterstüht Ihr diese Blindenheime dadurch, daß Ihr keine direkten Bestellungen macht, sondern dieselbe an eine bekannte Blindenorganisation weiterleitet.

„Im Namen des Reiches“

Das letzte Wort zum „Judenrepublik“-Prozeß des Pg. Odenwälder

Nachstehend veröffentlichen wir das Urteil des Reichsgerichts in dem Revisionsverfahren, das der Staatsanwalt veranlaßt hatte, weil er unseren Pg. Odenwälder gerne verurteilt gesehen hätte:

In der Strafsache gegen den Maschinenflosser Karl Odenwälder in Nieselshausen wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik hat das Reichsgericht, 1. Strafsenat, in der Sitzung vom 29. April 1932, an der teilgenommen haben, als Richter: der Senatspräsident Gündel, die Reichsgerichtsräte Dr. Zeller, Klingsporn, Dr. Schwarz, Jßenbart, als Beamter der Staatsanwaltschaft: der Oberstaatsanwalt Dr. Moericke, als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle: der Regierungsoberinspektor Willmer, auf die Revision des Staatsanwalts nach mündlicher Verhandlung für Recht erkannt:

Die Revision gegen das Urteil des Landgerichts Freiburg vom 4. Februar 1932 wird verworfen; der badi-schen Landeskasse werden die Kosten des Rechtsmittels auferlegt.
Von Rechts wegen.

Gründe:
Ob durch den Ausdruck „Judenrepublik“ die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform beschimpft wird, ist, wie das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen hat, in jedem einzelnen Falle durch Ermittlung des jeweiligen Sinnes des Ausdrucks festzustellen. Zutreffend hat sich die Strafkammer zunächst mit der Frage beschäftigt, ob hier die Äußerung des Angeklagten überhaupt die Staatsform getroffen hat. Sie hat die Frage verneint mit der Begründung, der Angeklagte habe von der von ihm als Mißstand gekennzeichneten angeblich zu starken Machtstellung des Judentums im Staatsleben nicht in dem Sinne eines gegen die Staatsform erhobenen Vorwurfs gesprochen und nicht diese für seinen vermeintlichen Mißstand verantwortlich gemacht. Da diese Auslegung dengefehllich durchaus möglich ist, hat das Revisionsgericht bei der rechtlichen Würdigung von ihr auszugehen. Dann ist aber die Staatsform überhaupt nicht Gegenstand eines Angriffs des Angeklagten gewesen, kann also auch nicht beschimpft worden sein. Nun würde allerdings, was den äußeren Tatbestand an-

langt, die Äußerung schon dann gegen die Staatsform gerichtet gewesen sein, wenn sie auch nur von den Hörern in dem Sinne verstanden werden konnte, es solle gerade die Staatsform für das, was der Angeklagte am jetzigen Staatsleben zu tadeln hatte, verantwortlich gemacht werden. Ob die Strafkammer sich dessen voll bewußt gewesen ist, kann zweifelhaft sein. Jedenfalls aber wird die Freisprechung durch die Feststellungen zum inneren Tatbestand getragen. Sie gehen dahin, es sei dem Angeklagten zu glauben, daß er sich des beschimpfenden Charakters seiner Äußerung nicht bewußt gewesen sei und auch nicht mit der Möglichkeit gerechnet habe, sie könnten von den Zuhörern als Beschimpfung der gegenwärtigen Staatsform aufgefaßt werden. Damit ist auch bezüglich der Frage, ob der Angeklagte seine Äußerungen überhaupt gegen die Staatsform hat richten wollen, der innere Tatbestand, insbesondere auch der bedingte Vorfall etwanfrei verneint. Hiernach bedarf es keiner Erörterung, ob den Ausführungen, in denen die Strafkammer sich mit der Frage der Beschimpfung beschäftigt, durchweg beizutreten sein würde. Die Entscheidung entspricht dem Anfrage des Oberreichsanwalts.

Hannuffen und die Gelder des Herrn Braun

In Berliner Rundfunk wurde vor einigen Tagen eine Unterredung zwischen dem bekannten „Schauspieler“ und Leiter der aktuellen Abteilung Alfred Braun und dem Hellscheher Hannuffen, der z. Z. in der Berliner Skala auftritt, verbreitet. Dabei kam es zu folgendem interessanten Dialog:
Braun: „Glauben Sie, daß eine Inflation kommt, Herr Hannuffen?“
Hannuffen: „Die Mark bleibt ganz bestimmt stabil. Wir bekommen in Deutschland keine Inflation. Sie können unbesorgt Ihr Geld aus Lichtenstein zurückbringen, Herr Braun!“

Braun: „Aber ich habe doch kein Geld in Lichtenstein.“
Hannuffen: „Doch Herr Braun, das weiß ich ganz bestimmt, ich irre mich nicht.“
Braun: „Aber wir wollen doch keine Privatangelegenheiten austragen.“
Hannuffen: „Sollte ich Ihnen noch mehr erzählen?“
Braun: „Unsere Zeit ist abgelaufen, wir müssen schließen!“
Es ist stark anzunehmen, daß der marxistische Rundfunkgewaltige nach dieser Kostprobe jeden Glauben an die Hellscheukünfte verloren hat.

Dr. Zeller, Klingsporn, Schwarz, Jßenbart.
Ausgefertigt: Beuer, Rechnungsrat, als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.
Es wäre nun interessant, zu wissen, was dieser gerichtliche Verfolgungsfeldzug gegen Pg. Odenwälder gekostet hat. Fachleute schätzen die Gesamtkosten auf etliche tausend Mark. So wird das Geld der Steuerzahler verwurteilt, weil es vereinzelte Staatsanwälte in Baden gibt, die es offenbar nicht für möglich halten können, daß ein Nationalsozialist auch einmal — freigesprochen wird.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 31. Mai 1932.

Am 38. d. L. J. - Wunder-Überraschung zum Gruß!

Trotz größter wirtschaftlicher und politischer Not eröffnet heute die DVO in Mannheim die diesjährige Ausstellung. Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie geben hier Zeugnis von deutscher Arbeit und deutschem Fleiß. Wir wünschen der Ausstellung erfolgreichen Verlauf und begrüßen die Nationalsozialisten aus sämtlichen deutschen Gauen.

Seil Hiltler!

Der landwirtschaftliche Bezirksfachberater
Mannheims.

Nun rollt der Käse in Mannheim ein!

Ostpreußens originelle Werberveranstaltung nähert sich dem Abschluß. Vor Wochen haben die leitenden Kreise der ostpreußischen Land- und Milchwirtschaft, um auf die besonders drückenden Nöte dieser Provinz aufmerksam zu machen und für den Abzug eines ihrer hauptsächlichsten Erzeugnisse zu werben, die Reisesatruppe eines Käsefabrikanten auf die Reise durch die deutschen Gauen geschickt. Am Montag trifft dieser Käse nach seiner langen Reise nachmittags in Ludwigshafen ein und wird am Dienstag, 9 Uhr vormittags an der Rheinbrücke, rechtes Ufer, durch den Magistrat der Stadt Mannheim empfangen werden. Danach rollt er unter Voranschreiten einer Musikkapelle durch die Straßen der Stadt Mannheim in Richtung nach dem Ausstellungsgelände, wo um 11 Uhr eine Begrüßung durch den Schaufmann Wachs namens der DVO und der Badischen Landwirtschaft erfolgt. Alsdann wird der Käse in die Messehalle auf dem Ausstellungsgelände aufgestellt. Im Anschluß an die Eröffnungsfeier und an den beiden folgenden Tagen macht der Käse nach der Vorführung der Tiere eine Runde durch den Großen Ring, um dann nach seinem Standort zurückzukehren.

Polizei-Bericht

vom 30. Mai 1932.

Verkehrsunfälle. Auf dem Luisenring geriet am Samstag vormittags ein Radfahrer aus noch nicht völlig geklärt Ursache mit seinem Fahrzeug auf den Gehweg vor den K 1 Anlagen und stieß gegen die Wartehalle der Straßenbahn.

„Faust“

Der Tragödie zweiter Teil.

Neueinstudierung.

Es ist nicht bekannt, ob Meister Goethe, als er seinen Faust schuf, mehr an eine Bühnen- oder Buchtragedie dachte. Bei den erheblichen Schwierigkeiten, die eine Aufführung besonders des zweiten Teils bereitet, ist man versucht, das letztere anzunehmen. Hier werden an Regie, Bühnenbildner, Technik und Personal Anforderungen gestellt, an die sich allererste Bühnen nur selten heranwagen. Auch am biesigen Theater sind seit der letzten Aufführung fast 4 Jahrzehnte verstrichen.

Wenn das Nationaltheater allen Gewalten zum Trost es jetzt unternommen hat, beide Teile der Faustdichtung herauszubringen, so ist das als ganz besondere Goethebeehrung zu werten und der Theaterleitung hoch anzurechnen.

Ob nun der Stoff des gewaltigen Werkes als bekannt vorausgesetzt werden kann oder nicht, es ist ganz ausgeschlossen, hier auch nur annähernd auf den Inhalt der Handlung einzugehen. Wahres Verstehen von Sinn und Gehalt dieser größten deutschen Bühnendichtung ist ohnedies nur durch ernsthaftes Hinneinverlesen denkbar.

Der Tragödie 2. Teil will die nach dem ersten Teil auftretende Frage nach Fausts weiterem Schicksal beantworten. Vom Erwachen

Mannheim, die ehem. Garnison des 2. Bad. Grenadier-Regts. R. W. I. Nr. 110

Nach vier langen Kriegsjahren ist das 2. Badische Grenadier-Regiment R. W. I. 110 am 25. und 26. November 1918 hocherbodenen Hauptes und mit dem Bewußtsein vor dem Feinde voll und ganz seine Schuldigkeit getan zu haben, in die badische Heimat zurückgekehrt.

Mannheim hat damit aufgehört Garnisonstadt zu sein. Die Mannheimer Bevölkerung hatte seine Grenadiere lieb gewonnen. Und wenn an Sonn- und Feiertagen unser lieber Obermusikmeister Vollmer seine Militärmusik am Schloß oder Ballhaus zum Promenadekonzert aufmarschieren ließ, da war jung und alt zur Stelle, um den strammen Marschen usw. zu lauschen. Kein Wunder, wenn der junge rührige 1. Vorsitzende des Vereins ehemaliger 110er Mannheim, Hermann Haberkorn, zu der großen Wiedersehensfeier aller ehemaligen 110er am 4. und 5. Juni im Friedrichspark gerade die kameradschaftliche Verbindung mit dem lieben Obermusikmeister Vollmer und seinen ehemaligen 110er Militärmusikher hergestellt hat, und wenn am 4. und 5. Juni Tausende ehemalige 110er in Mannheim sich wieder zusammenfinden, so beweist dies, daß Mannheim wohl aufgehört hat, eine aktive Garnison zu sein, daß aber der Geist echter, deutscher Kameradschaft in Not und Tod geschmiedet, nicht gebrochen ist, sondern, daß die 110er sich ihre ehemaligen Garnison, nach langer Zeit wieder erinnern und alte Erlebnisse unter Kameraden austauschen wollen. Das Programm der Wiedersehensfeier ist

sehr reichhaltig, der Eintrittspreis von 1 RM. für beide Festveranstaltungen im Friedrichspark den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Wirkungsvolle Plakate in der Stadt weisen auf die Wiedersehensfeier hin.

An die gesamte Mannheimer Bevölkerung, ohne Unterschied der Konfession und Partei, richtet der Mannheimer Verein die Einladung, recht zahlreich sich an den Festveranstaltungen zu beteiligen, um auch so den Allen Grenadieren zu zeigen, daß die Bevölkerung seine 110er Grenadiere nicht vergessen hat.

Am 4. und 5. Juni — „Fahnen heraus“.

Geschäftliches

Hundertler, die an die richtige Adresse kamen ...

Um 8 Uhr erschienen am Samstag die ersten Planenmänner und schon 2 Stunden später meldete sich ein anscheinend auf der Gluckschule begriffener Arbeiter aus Friedrichsfeld mit einem Outfit über 100 RM, den er auf Anleihen vor dem Bahnhof mit einer Marzipan-kegel gezogen hatte. Ein paar Minuten darauf hatte er die baren 100 Mark schon eingelöst.

Ein zweiter Hundterter wurde am Sonntag von der vierjährigen Tochter des Inhabers eines kleinen Ladengeschäftes gezogen. Der beglückte Vater wird das Geld gut anzulegen wissen, da sein Geschäft unter der Wirtschaftskrise sehr stark gelitten hat und so bedeutet für ihn

dem Speicher der früheren Wohnung in der Innenstadt abgeholt. Der junge Mann zeigte die geladene Waffe einem im gleichen Hause wohnenden Bekannten. Dabei löste sich ein Schuß aus und drang dem jungen Mann durch die rechte Bauchseite. Lebensgefährlich verletzt wurde er in das städt. Krankenhaus eingeliefert.

Freiwilliger Tod. Im Laufe des Sonntags wurden auf dem Lindenhof am Rheinufer beim sogenannten Sporen Frauenkleider aufgefunden, die, wie nachträglich festgestellt werden konnte, einer 58 Jahre alten Ehefrau gehören. Die Frau hat sich am Tage vorher von zu Hause entfernt und dürfte den Tod im Rhein gesucht haben. Die Leiche wurde bis jetzt nicht gefunden werden.

Lobenswerte Hilfsbereitschaft. Spaziergänger, die am schönen Sonntagmorgen ihre Schritte zur Rheinbrücke gelenkt hatten, konnten kurz vor 10 Uhr Zeugen eines noch gut abgelaufenen Unfalls werden. Ein Paddelboot, das leichtsinnig verfuhr, stieß an einen aufwärts fahrenden Schleppzug an, wurde so unglücklich gegen die Bordwand gedrückt, daß es kenterte. Die Insassen konnten sich nur mit Mühe aus dem sinkenden Boot befreien. In diesem Augenblick eilten einige Leute von der Rheinüberfahrt Mannheim-Ludwigshafen der Firma Jakob Verch in dem großen Dieselmotorboot zu Hilfe, jagen die Paddler aus dem noch ziemlich kalten Wasser und borgen auch das treibende Boot.

Durch den Sturz zerrümmerte er mit dem Kopf eine Fensterscheibe und erlitt durch Splitter eine Schnittwunde an der Stirn. — Am Sonntag Mittag wurde an der Ecke Augusta-Anlage und Seidenheimer Anlage ein Radfahrer von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt außer Hautabschürfungen und Schnittwunden im Gesicht und an den Händen mehrere Rippenbrüche. Der Begleiter des Kraftwagenführers wurde durch das starke Bremsen gegen die Windschutzscheibe geworfen, wodurch er sowie der Kraftfahrer Schnittwunden im Gesicht erlitten. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der schwerverletzte Radfahrer wurde dem nächsten Arzt zugeführt, der dessen Einlieferung ins städt. Krankenhaus veranlaßte. Es besteht Lebensgefahr. — Auf der Schloßgartenstraße geriet Sonntag abend ein Fußgänger zwischen zwei in gleicher Richtung fahrende Personenkraftwagen. Hierbei fiel er gegen die Fensterscheibe eines der Fahrzeuge, infolgedessen verletzter wurde. Die Folge war eine Schnittwunde am rechten Arm. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr ins allgem. Krankenhaus verbracht.

Wegen groben Unfalls bzm. nächtlicher Ruhestörung gelangten in den beiden letzten Tagen 31 Personen zur Anzeige.

Schwer verletzt. Am Samstag hat ein 21 Jahre alter Maler im Aufzuge seines Vaters eine bisher verheilmichte Mehladepestle aus

Fausts aus dem schuldbestreitenden Erquickungsschlaf ziehen in buntem Wechsel die Szenen am Kaiserhof, bei den „Mätern“, der Walpurgisnacht, Fausts Tod bis zum letzten Läuterungsweg der Seele Fausts am Auge des Beschauers vorüber und werden zum Erlebnis von nachhaltiger Wirkung.

Faust II stellt freilich auch an den aufmerksamen Besucher große Anforderungen... 5 Stunden sind keine Kleinigkeit. Und doch ist die Zusammenfassung auf die Ausführungsarbeit nur auf Kosten des Textes möglich gewesen, bei dessen Abstreichen die Regie Richard Dornseiffers recht geschickt zu Werk gegangen ist, infolgedessen sinnstiftende Folgen sich nicht gezeigt haben.

Die Neuausstattung muß als hervorragende Leistung angesprochen werden. Trotz mancherlei Sparmaßnahmen in Bezug auf Bühnenaufbau wurden alle Hilfsmittel moderner Regie ausgenutzt, um den Anforderungen des Bühnenwerkes würdig gerecht zu werden. Wenn diesbezüglich ein Wunsch offen blieb, so war es vielleicht die Wallpurgisnacht und vor allem die Schlusszene, die wir uns wirkungsvoller gedacht hätten.

Die Bühnenbilder Dr. Köfflers bewegen sich bei vornehmer Zurückhaltung auf hoher künstlerischer Linie. Die mit Vorteil angewandten Projektionen zeigten sich als unentbehrliche Hilfsmittel für solchen Bildwechsel.

Zu der ausgezeichneten Gesamtleistung des Abends trug nicht zum geringen Teil das todel-

lose Arbeiten der Bühnentechnik bei, ein Verdienst Walter Unruh's.

Wird an die Seite des technischen und Regie-Erfolgs können sich die darstellerischen Leistungen stellen. An der Spitze die beiden Gäste Friedrich Kayhler als Faust und Paul Wegener als Mephisto. Als Gehalter von Rang bekannt, gab uns Kayhler den Faust — trotz milder Zurückhaltung — recht eindrucksvoll. Seine Darstellungskunst erreichte ihren Höhepunkt bei Fausts Tod. Noch besser aber war sein großer Gegenspieler Paul Wegener. Was hier geboten wird, ist meisterhafte Beherrschung von Sprache und Mimik, ganz ohne Gestaltung.

Aber auch unsere eigenen Künstler geben ihr Bestes, um neben diesen Gästen würdig zu bestehen. Die Leistungen unseres Schauspielerspersönals zeugen von intensiver Arbeit und großem Fleiß. Besondere Erwähnung verdienen — um aus dem großen Künstleranbote einige Einzelheiten zu nennen — Willy Biegel als Kaiser, Elisabeth Stieler als Helena. Mögen alle übrigen mit einem Gesamtlod fähig nehmen. — Zusammenfassend: Eine Faustaufführung, die zum Erlebnis wurde! Der vom ausverkauften Haus gespendete Beifall war wohlverdient.

Eine solche Kunstdarbietung hätte verdient, weitesten Volksschichten zugänglich gemacht zu werden. Leider machen die hohen Preise der jetzigen Aufführungsreihe dem Rinderbögenarten den Besuch des Faust II zur Unmöglichkeit.

Sm.

der unerwartete Gewinn eine angenehme Beihilfe. Der große Treffer, nämlich der Laufender, ist nun unbedingt zu erwarten, da bei dem starken Anhang, den die Lotterie gefunden hat, nur noch ein kleiner Rest der 1. Serie auf der Straße liegt. Dann kommt sofort die zweite Serie an die Reihe und mit ihr der zweite Laufender und so geht es weiter bis zum 6. Juni.

Der Auge nützt die Zeit.

Parole-Ausgabe. ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Sektion Lindenhof: Dienstag, den 31. Mai 1932, abends 8.30 im Restaurant „Rheinpark“ Oeffentlicher Sprechabend. Die Mitglieder der Zellen 6, 7, 9—12, werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Sektion Waldhof: Dienstag, den 31. Mai 1932, abends 8.30 Uhr, im Lokal „Rheinthal“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Am Dienstag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Weinberg“ 3 5 4 außerordentliche Besprechung über das Zusammenwirken der Ortsgruppe Mannheim. Es haben anwesend zu sein: Sämtl. Sektionsleiter und Sektions-Ober- und Unterleiter, die Mitglieder der Kassenverwaltung und die Kassenprüfungskommission. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht.

Am Samstag, den 4. Juni 1932, abends 8.30 Uhr im Ballhaus (Schloß) Oeffentliche Versammlung. Redner: Reichstagsabgeordneter Sprenger. Thema: Warum kann der Berufsbeamte Nationalsozialist sein? Eintritt 30 Pf.

BEZIRK MANNHEIM

Ortsgruppe Reinshaus: Sonntag, den 3. Juni 1932, abends 7 Uhr, im Gasthaus zum „Bären“ Deutscher Abend. Es spricht: Gauleiter Robert Wagner.

Ortsgruppe Käferhof: Mittwoch, den 1. Juni 1932, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus zum „Schwarzen Adler“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Ortsgruppe Pfankuch: Donnerstag, den 2. Juni, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus zur „Rose“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Ortsgruppe Reilingen: Freitag, den 3. Juni, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus zur „Rose“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Ortsgruppe Hohenheim: Samstag, den 4. Juni, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Ortsgruppe Ostersheim: Sonntag, den 5. Juni, abends 8.30 Uhr, im „Ochsen“ Versammlung. Redner: Pg. Rathmann (früher KPD). Thema: Tod dem Marxismus.

Ortsgruppe Großschafen: Samstag, den 4. Juni 1932, Sprechabend im „Lamm“. Außerdem Zusammenkunft von Anhängern unserer Partei zwecks Gründung der NSD.

Tageskalender:

Dienstag, 31. Mai 1932

DVO-Ausstellung: 8 Uhr: Öffnen der Ausstellung; 9—13 Uhr: „Dorfskino“; 12 Uhr: Eröffnungsfeier, Vorführungen „Großer Ring“; 14—19 Uhr: Dorfskino; 19—20.30 Reit- und Fahrturnier.

Nationaltheater: Neues Schauspiel Fr. Kayhler und Paul Wegener: „Faust 2. Teil“. Miete € 36, Sondermiete € 18, hohe Preise. Anfang 18 Uhr.

Apollo-Theater: Ausstellungs-Parade-Programm.

Friedrichsplatz: 21 Uhr Leuchtfantäne.

Alhambra: „Arenzer Emden“.

Capitol: „Der Raub der Mona Lisa“.

Cloria: Ferry-Bosco-Schau und „Schatten der Manege“.

Palast: „Jord“.

Romy: „Yoonne“.

Schauburg: „Der Frauendiplomat“.

Scala: „Die Sterne liegen nicht“.

Unioerum: „Eine Nacht im Paradies“.

Ständige Darbietungen:

Städtische Bühnen- und Lesehalle (Herzschelbod): Buchausgabe: Geöffnet von 10.30—12 und von 16—19 Uhr. Lesehalle: Geöffnet von 10.30—13 und von 16.30—21 Uhr.

Sternwarte am Friedrichspark: Ausflugssturm mit umfassendem Rundblick. Geöffnet von 10—19 Uhr.

Rhein-Neckar-Hafen-Rundfahrten: Einsteigefelle unterhalb der Rheinbrücke rechts, Friedrichsbrücke und Ebertbrücke links.

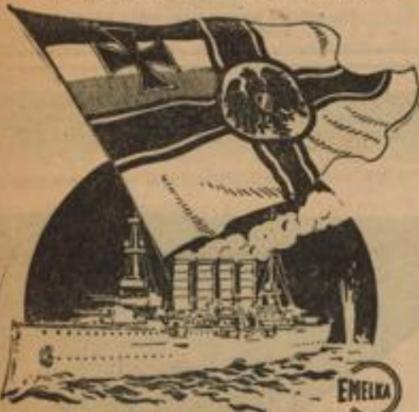
Reichstags-
abgeordneter **Sprenger** spricht in einer öffentlichen Versammlung am **Samstag** 4. Juni 1932 abends pünktlich 8.30 Uhr im **Ballhaus** über das Thema: **„Warum muß und kann der Berufsbeamte Nationalsozialist sein?“** Eintritt 30 Pfennig

Mannheim

ALHAMBRA

Heute und folgende Tage!
**Der größte Marinefilm,
den die Welt je sah!**

Ein Heldenepos der deutschen Marine!



KREUZER EMDEN

Die abenteuerlichen Erlebnisse der
„EMDEN“ von der Ausfahrt aus
Tsingtau bis zum ruhmvollen Unter-
gang bei den Kokosinseln.

Der Film, den jeder Deutsche gesehen
haben muß!

Das Hohelied der Pflichterfüllung und
die ehrende Erinnerung an einen ruhm-
vollen Abschnitt deutscher Marine-Ge-
schichte!

Im Ton-Beiprogramm u. a.

Von Marseille nach Marokko

Jugendliche haben Zutritt!

Beginn 3, 5, 7.10 und 8.40 Uhr.

Die Molkerei-Kosthalle

auf der D.L.G.-Ausstellung
will Ruhe und Erholung bieten.

Vom vielen Schauen müd geworden
erfrischt
den Körper und die Nerven
nichts besser als die Milch!

In mannigfacher Zubereitung
wird sie dargereicht.

Und wer dem Milchgenuß
bisher noch ferne stand:

**Kakaotrunk
Joghurt und
der neue Eiskrem**

(nach unserem besonderen Verfahren hergestellt)

sie werden ihm gewiß
vortrefflich munden.

Unmöglich ist an dieser Stelle
alles aufzuzählen
Man koste nur recht gründlich und
bilde sich dann selbst ein Urteil.

Mannheimer Milchzentrale u. G.

Treff ● der Ausstellungsbesucher im Münchener Bierzelt

Stand 3 am Vorführungsring Stand 3

Bayerische Oberlandlerkapelle
mit dem bekannten und fidelen

Rudi Winkler

Die bekannte Münchener Ochsen- und Wiener-
braterei am Spieß

Ausschank von nur

Münchener Wagnerbräu-Exportbier

Es ladet ein:

GEORG REISS, München-Kassel

Fahrradmäntel

und allen Zubehör zu
den niedrigsten Preisen
BUCHHEIT, O 4, 1
Kunststraße.

Gallensteine

weichen von alleine
durch „Schoenenbergers“
Löwenzahn- u. Rettichsaft

Erhältlich:

Reformhaus „Urania“

Hd. Hummel
Nur Qu 3 20 - Tel. 27491

Darlehen

zum Ankauf und Belei-
gen von Möbeln, Maschinen
usw. Umschuldung, hypo-
thek-Ablösung. Zinslos,
langfristig.

Bezirksdirektion:
J. Oehmt
Mannheim, O 5, Nr. 9/11
Telephon 35419

CAFASÖ

P 6, 20 Enge Planken
die Konditorei der Dame
das Kaffee des Herrn

Täglich Künstler-Konzert
TANZ in den oberen Räumen, 2 Kapellen
Während d. Ausstellg. morgens ab 6 Uhr geöffnet.
Polizeistundeverlängerung

Besuchen Sie in Heidelberg unsere Cafasö-
Betriebe Hauptstraße 11, und Schloßpark-Casino,
inmitten d. herrlichen Heidelberger Schloßgartens

„Zur Freiheit“ R 4, 11

Verkehrslokal der Sektion Deutsches Eck
der Treff ● der Nationalsozialisten
Guter und reichlicher Mittagstisch von 65 S an
Abendessen von 50 S an
Geplante Biere und Weine bei mäßigen Preisen.

Neu eröffnet!

Café Platz'1

U 2, 2 (Nähe Friedrichsbrücke)
Während der D.L.G.-Ausstellung die ganze Nacht
geöffnet.
Inh. Karl Scheuermann nebst Frau.

Die Arche Noah

Gut bürgerliche Küche. Schrempf-Printz-
Bier Karlsruhe. Naturreine Weine.
Inhaber: Carl Stein
F 5, 2 Fernspr. 26020

»Karl Theodor«

**Neu-Eröffnung
1. Juni 1932**

Natur-Weine des Bad. Weinbau-Verbandes und
Pfälz. Winzergenossenschaft + Pfisterer Bier

O 6, 2

Telefon 288 85

Paul Wartmann

Markisen

**Neuanfertigung
Reparaturen**

solid, schnell, preiswert, durch den Fachmann
Ph. Beckenbach, **M 2, 13**, Telefon 286 33

Café Weller

Dalbergstraße 3 (Luisenring)

Das Familien-Café der Weststadt!
Samstags- und Sonntags KONZERT
Verlängerung!

1/4 Liter hervorragenden Wein von 20 Pfg. an

Kaffee

stets frisch gebrannt das
1/2 Z zu Mk. 1.15, 1.25,
1.40, 1.50, 1.75 u. trotz
niedrigstem Preis, nur
beste Qualitäten, weil
keine Ladenmiete.

A. Kemptner, P 6, 22
1 Treppe, neben Roxy.

Stets Gelegenheitskäufe in Perserteppichen und Brücken

Beste Kapitalanlage
Unverbindliche Auswahlendungen

Ferdinand Weber
Mannheim, N 7, 13 — Telefon 283 91



**Widerstandsfähigkeit ist die erste Bedingung
bei Schuhen für den Landwirt u. die werktätige Bevölkerung**



Bestes Leder bietet die Grundlage, aber nur exakte Verarbeitung

nach den von uns erprobten Methoden verbürgt entgeltlich die unübertroffene Haltbarkeit.

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Artikel Nr. 3, Größe 40/47
Rindlederstl., Staublaschen
Absatz Eisen, Sohlen Nägel **7⁵⁰**

Artikel Nr. 2, Größe 40/47
Chrom Rind, Derby-Stiefel
Staublaschen, Absatz Eisen,
Sohlen Nägel **9⁵⁰**

Artikel Nr. 13, Größe 40/47
Ia. Chrom-Rind-Stiefel, un-
verwüstliche Qualität, Staub-
laschen u. durchaus 2sohlig,
Blatt mit Kalbslederfutter **11⁵⁰**

Artikel Nr. 74, Größe 40/47
Sport u. Tourenstiefel, wasser-
dicht, Oberleder vollst. Kalbs-
lederfutter, Staublaschen,
durchaus 2sohlig **13⁵⁰**

Mannheim H 1, 8 - CARL FRITZ & CIE - Mannheim, Breitestr.